

EINBLICKE



I ❤️ NEW
WORK

KEINE ANGST
VOR TECHNIK
6

NEUE
ARBEITSWELTEN
14

DAS ALPHABET
NEU LERNEN
18



INHALT



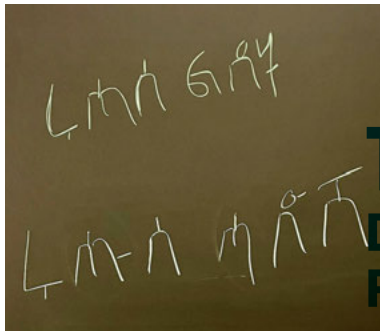
4

DÜNGER FÜRS GEHIRN



6

TECHNISCHE KAUFFRAUEN



18

DEUTSCH FÜR FREMDSPRACHIGE

- 9 Internationale Vernetzung
- 10 Lokale Vernetzung
- 12 Zwei Jahre Ausnahmezustand
- 12 Neue Arbeitswelt
- 16 Generation Z
- 26 Kunst am Bau

IMPRESSUM

Redaktion

Wirtschaftsschule Thun,
Lilly Toriola

Konzept/Kreation

brenneisen theiss communications, Basel

Druck

Jost Druck, Hünibach/Thun



UNSER HERZSTÜCK

Das Herzstück unserer Schule sind unsere Lernenden und Weiterbildungsteilnehmenden.

Ich freue mich deshalb sehr, liebe Leser:innen, dass wir in dieser Ausgabe ganz besonders viele Stimmen aus der Mitte unserer Schule zu Wort kommen lassen. So stellen beispielsweise drei unserer Weiterbildungsteilnehmerinnen unter Beweis, dass Frauen und Technik perfekt zusammenpassen (Seite 6). Mehrere Vertreter:innen der «Generation Z» gewähren uns einen EINBLICK in ihre beruflichen Wünsche für die Zukunft (Seite 11, 16 und 21). Wir beleuchten in diesem Zusammenhang auch das Thema «New Work», das für jüngere Arbeitnehmende zunehmend an Bedeutung gewinnt (Seite 14). Wir schlüpfen in die Haut von Migrant:innen und versuchen nachzufühlen, welche Herausforderungen die Lehre in einer fremden Sprache mit sich bringt (Seite 18). Und zu guter Letzt zeigen uns drei Lernende, warum wir uns alle wieder mehr die Hand reichen sollten (Seite 27).

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe.

Daniel Gobeli
Rektor

«Eine Schulkultur schaffen, die auch Kritik zulässt»

An der Wirtschaftsschule Thun (WST) sorgen die Digitalisierung und die geplante Reform der KV- und Detailhandelsausbildungen für einige Dynamik. Umso wichtiger ist es, die Schulqualität in all ihren Formen nachhaltig zu pflegen und weiterzuentwickeln. Feedbacks sind dabei ein wichtiges Instrument. Sie zeigen der Lehrperson, wo die Klasse steht und ob sie gut unterwegs ist. Ein Interview mit Daniel Gobeli, Rektor der WST, und Rainer Lubasch, Qualitätsleiter.

Daniel Gobeli, wie wichtig ist Ihnen die Schulqualität und damit auch die Zufriedenheit der Lernenden?

DANIEL GOBELI Schulqualität ist auf Stufe Berufsfachschule etwas Grundlegendes. Im Gegensatz zur Volksschule sind die Schulen der Sekundarstufe II verpflichtet, ein Qualitätssicherungssystem einzusetzen. An der WST haben wir uns für das ISO-System ISO 21001_2018 entschieden, das ausdrücklich auf Schulführung und Schulprozesse ausgerichtet ist. Der Qualitätsaspekt spielt dabei eine wichtige Rolle. Ziel ist, nicht nur die Zufriedenheit der Lernenden zu erheben, sondern daraus auch Massnahmen für die Schulentwicklung abzuleiten. Erfreulicherweise geben die Lernenden unserer Schule gute Noten. Sie sind für uns ein Indiz, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Als ich vor einigen Jahren als Rektor an der WST einstieg, freute ich mich über den vorhandenen Leitspruch «gerne lernen». Der Leitspruch bringt es auf den Punkt: Wer an unserer Schule unterrichtet, versucht, in seinem Denken und Handeln diesem Motto nachzuleben. In der Realität gestaltet sich dies nicht immer einfach, denn nicht alle Lernenden sind gleich motiviert. Ein anderer Leitgedanke ist für mich ein Zitat des Neurologen Gerald Hüther: «Begeisterung ist Dünger fürs Hirn». Wir sollten uns im Schulalltag immer wieder fragen: Wie lösen wir Begeisterung aus?

Gute Schulen bezeichnen sich gerne als lernende Organisationen. Mit welchen verschiedenen Elementen stellen Sie eine zeitgemässe Schulentwicklung sicher?

GOBELI An unserer Schule haben wir einen Qualitätszirkel gebildet, der Dinge eingeben kann, die wir unmittelbar verbessern können. Es ist eine Art Fiebermesser, der anzeigt, wo der Schuh drückt. In dieser informellen Runde sprechen wir Befindlichkeiten, Befürchtungen oder aktuelle Themen an. Daneben befasst sich ein schulinternes Lehrer:innenfortbildungsteam mit der Schulentwicklung, diskutiert strategische Themen und wie wir diese angehen wollen. Als kaufmännische Berufsfachschule sind wir einerseits stark durch die Reform der Ausbildungsgänge im Detailhandel und bei den Kaufleuten betroffen. Andererseits sind wir einem zunehmenden Wandel durch die Digitalisierung unterworfen, den die Pandemie weiter beschleunigt hat. Angesichts dieser Herausforderungen müssen wir uns fragen: Wie trainieren wir unsere Wandlungsfähigkeit? Unser Augenmerk ist dabei auf die Arbeitsmarktfähigkeit der Berufsleute gerichtet. Gleichzeitig legen wir Wert darauf, die Schnittstellen mit den Oberstufenschulen zu pflegen: Wir übernehmen nun Lernende, die mit dem Lehrplan 21 aufgewachsen sind. Eine gute Kooperation mit den abgehenden Schulen der

Sekundarstufe I ist für die Schulentwicklung dabei zentral.

Welche Art von Selbstevaluations- oder Feedbackprozesse hat die WST eingerichtet?

RAINER LUBASCH Die ISO-Zertifizierung bildet den übergeordneten Rahmen und wird durch jährliche externe und interne Audits begleitet. Parallel dazu haben wir die bereits von Daniel Gobeli erwähnte informelle Q-Gruppe eingerichtet. Wir führen aber auch formelle Evaluationen durch. Dies geschieht durch standardisierte Befragungen der Abschlussklassen, bei den Sprachaufenthalten und den Events im Unterrichtsreich Überfachliche Kompetenzen. Diese Evaluationen werden sorgfältig ausgewertet und die Resultate fliessen in das Qualitätsmanagement, in die SchILF-Themen, in die Schulführung und natürlich auch in die zukünftige Unterrichtsplanung ein.

Auf Klassenebene besteht ein Grundauftrag an jede Klassenlehrperson, einmal jährlich mit einer Klasse ein Feedback mit den Lernenden durchzuführen. In welcher Form dieses stattfindet, steht den Lehrpersonen frei. Wir pflegen dabei eine SharePoint-basierte Toolbox, in dem jede Lehrperson das für sie passende Instrument wählen und auch neue Instrumente einbringen kann.

Wie läuft der Feedbackprozess an der WST konkret ab?

LUBASCH Die institutionalisierten Rückmeldungen der Abschlussklassen erfolgen anonymisiert in Form von Online-Befragungen. Dabei werden Fragen zu allen Bereichen gestellt: zum Unterricht, zum Sekretariat, zur Schulleitung oder zur Infrastruktur. So fragen wir beispielsweise: Fühle ich mich auf die Abschlussprüfung gut vorbereitet? Wie erleben Sie das Fachwissen der Lehrpersonen? Wurden Feedbacks durchgeführt und Besprochenes umgesetzt? Führen auch

einzelne Lehrpersonen ein Lernenden-feedback zu ihrem Unterricht durch? Auf Klassenebene führen die Lehrpersonen wie gesagt jährlich ein Feedback mit mindestens einer ihrer Klassen durch. Das breite Spektrum an Tools ermöglicht, gezielt und situativ die passende Form auszuwählen. Wenn zum Beispiel in einer Klasse ein zu hoher Lärmpegel herrscht, kann die Lehrperson einen spezifischen Fragebogen dafür herausgreifen. Idealerweise planen die Lehrpersonen ein Lernendenfeedback auf Ende des ersten Schuljahrs – im Sinne eines Rückblicks mit Verbesserungsvorschlägen. Kristallisieren sich zu diesem Zeitpunkt kritische Punkte heraus, kann die Lehrperson im zweiten Lehrjahr darauf reagieren und Anpassungen vornehmen.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Lernendenfeedbacks gemacht?

GOBELI Ich verstehe Feedbacks als ein Muss und als einen wichtigen Bestandteil des Lehrberufs. Ziel ist, miteinander eine Schulkultur zu schaffen, die auch Kritik zulässt, ohne dass sie verletzend ist. Wir hatten auch schon Fälle, die eskalierten. Diese ereigneten sich jedoch nicht aufgrund einer Befragung, sondern weil im Unterricht grundsätzlich etwas nicht gut lief. Eine zentrale Frage ist, ob Lernende auf anderen Stufen überhaupt fähig sind, die Fachkompetenz der Lehrpersonen zu beurteilen. Eine negative Beurteilung kann sehr verletzend sein, wenn sie nachweislich nicht stimmt. Wichtig ist, die richtigen Fragen zu stellen.

LUBASCH Lernende sind heute kritischer und offener. Eine unserer Maximen ist, unsere Lernenden zu Mitwirkenden im Unterricht zu machen. Jede Lehrperson ist daran interessiert, ein positives Unterrichtsklima zu schaffen. Feedbacks sind ein gutes Mittel dazu.

Bleiben die gewonnenen Daten und Erkenntnisse unter Verschluss, oder leiten Sie daraus Massnahmen für die Unterrichts- und Schulentwicklung ab?

LUBASCH Die Feedbacks auf Klassenebene richten sich primär an die Fachlehrperson und bleiben im Normalfall nur ihr zugänglich. Es kann sein, dass ein Feedback im Rahmen eines Mitarbeitergesprächs aufgegriffen wird. Die Klassenlehrperson oder die Abteilungsleitung wird nur dann hinzugezogen, wenn es mit der Fachlehrperson keine Klärung gegeben hat.

Welche Konfliktzonen können dabei entstehen, und mit welchen Risiken müssen Sie rechnen?

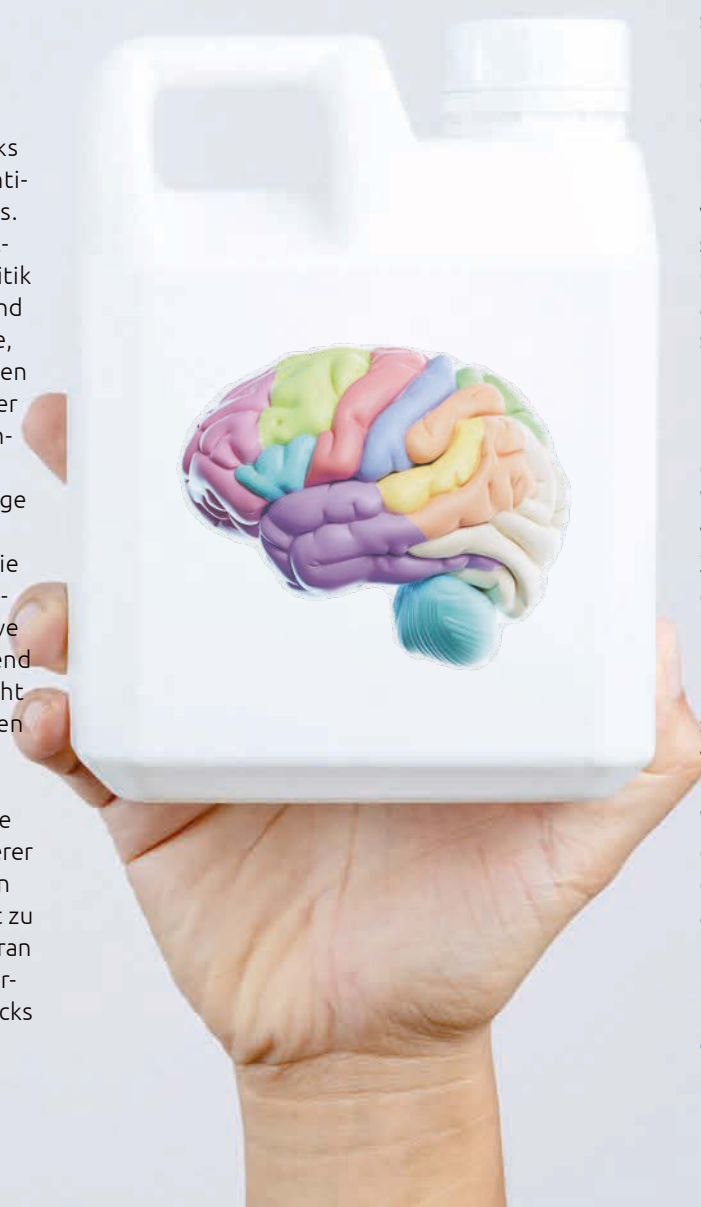
GOBELI In kritischen Rückmeldungen erkenne ich kaum Risiken. Vielmehr sehe ich es als ein Risiko, wenn wir bei den Lernenden nicht nachfragen würden. Natürlich stellen wir uns als Lehrpersonen damit in ein Fenster, setzen uns anderen Wahrnehmungen aus und müssen uns dann bewegen. Das kann schmerzhaft sein. Befragungen sind eine Gelegenheit, niederschwellig und anonymisiert ein Feedback zu erhalten und zu erkennen, ob ich als Lehrperson mit der Klasse auf Kurs bin.

LUBASCH Jeder, der seinen Job gerne macht, versucht, sich laufend zu verbessern. Wenn wir spüren, die Klasse ist gut unterwegs und sie meldet dies positiv zurück, erhöht sich auch die eigene Zufriedenheit.

Haben Sie eine Zukunftsvision, wohin sich die WST entwickeln soll?

GOBELI Es gibt nichts Schöneres, als Menschen zu befähigen und sie zu entwickeln. Das ist meine persönliche Leidenschaft. Ich habe Freude an unserem dualen Berufsbildungssystem, weil es den Lernenden so viel ermöglicht. Wir sind Ermöglicher von Bildungswegen, die mich faszinieren. Zwischen 16 und 20 Jahren befinden sich Jugendliche in einem kritischen Alter, in dem sehr viel passiert, sei es, dass die Familie Probleme hat, sei es, dass sie an sich selbst zweifeln und dann vom Geleise fallen. Eine Lehre zu machen, heisst, gemeinsam einen Weg zu gehen. Indem die Lernenden uns und wir ihnen Feedback geben, halten wir uns gegenseitig auf der Spur.

Interview: MARTIN WERDER
Redaktionsleiter Magazin
EDUCATION (Amtliches Schulblatt
des Kantons Bern, Bildungs- und
Kulturdirektion BKD)



Technische Power-Frauen

Marianne Liniger ist technische Mitarbeiterin im Bereich Netzbau, Sarah Gurtner in der erweiterten Geschäftsleitung eines technischen Familienbetriebs und Patricia Ryter als Sachbearbeiterin Kundenprojekte bei einem Maschinenhersteller tätig. Gemeinsam besuchen sie den Lehrgang «Technische Kaufleute» an der Wirtschaftsschule Thun. Gemeinsam ist ihnen auch die Neugier und Begeisterung fürs Lernen. Ein Gespräch mit drei Power-Frauen.

Sie machen alle drei die Weiterbildung «Technische Kaufleute», die gemeinhin als «Technischer Kaufmann» bekannt ist. Stimmt das Klischee, dass es sich hier um eine Weiterbildung handelt, die in erster Linie Männer absolvieren?

M. Liniger: In unserer Klasse sind 20 Teilnehmende, davon vier Frauen. Noch sind die Männer deutlich in der Überzahl, ja. Aber ich habe den Eindruck, dass hier gerade viel in Bewegung ist.

Wieso?

M. Liniger: Ich denke, in der Vergangenheit war der erste Schritt, dass überhaupt mehr Frauen technische Berufe erlernen. Nun folgt der nächste Schritt, dass diese Frauen auch eine Weiterbildung absolvieren möchten. Das ist eine zeitversetzte Entwicklung, künftig werden sich sicher mehr Frauen für diesen Lehrgang entscheiden.

P. Ryter: Die Akzeptanz für Frauen in technischen Berufen ist grösser geworden. Was ich spannend finde ist, dass gerade auch Bildungsunternehmen in den letzten Jahren mehr und mehr investiert haben, um Frauen anzuwerben.

M. Liniger: Ich stelle in Bezug auf den Lehrgang «Technische Kaufleute» immer wieder fest, dass viele ein falsches Bild von dieser Weiterbildung haben. Die meisten meinen, dass es einfach das «KV» für Personen sei, die ursprünglich

einen technischen Beruf erlernt haben. Dieser Faktor ist sicher mit ein Grund dafür, dass aktuell die Männer noch in der Überzahl sind. Dabei umfasst dieser Lehrgang weitaus mehr. Wer nur einen Wechsel von der Werkstatt ins Büro anstrebt, für den ist diese Weiterbildung möglicherweise zu viel des Guten.

S. Gurtner: Das sehe ich auch so. Der Lehrgang umfasst das ganze Management eines Unternehmens, alle Führungsaufgaben. Man lernt von Grund auf, wie ein Unternehmen aufgebaut ist und fokussiert nicht nur auf einen Bereich, sondern gar nicht nur auf das Kaufmännische. Bei vielen anderen Weiterbildungen liegt der Fokus auf einem bestimmten Thema, dieser Lehrgang ist durch die enorme Breite an Fächern wirklich einzigartig.

Wieso haben Sie sich für den Lehrgang «Technische Kaufleute» entschieden und nicht für eine betriebswirtschaftliche Weiterbildung ohne «technischen Zusatz»?

M. Liniger: Mir hat man lustigerweise schon vor 15 Jahren gesagt, dass dies die ideale Weiterbildung für mich wäre. Ich bin nach und nach in den technischen Bereich hineingerutscht. Vom «TK» hatte ich jedoch immer ein falsches Bild: Da ich ursprünglich die Bürolehre gemacht habe, dachte ich, dass eine technische Weiterbildung für mich sinnvoller wäre. Ich bin dann vor zwei Jahren per Zufall

an der Wirtschaftsschule Thun vorbeigekommen und dort quasi über den «TK» gestolpert. Nach einem Beratungsgespräch und Besuch des Infoabends war schnell klar, dass der Lehrgang perfekt zu mir passt. Das Ganze hat mir von den Fächern her so entsprochen, dass ich keine anderen Weiterbildungen angeschaut habe. Ein wichtiges Entscheidungskriterium war für mich auch, dass es ein eidgenössischer Abschluss ist.

P. Ryter: Für mich war schon länger klar, dass ich mich weiterbilden will. Polymechaniker:in ist zwar ein solider Beruf, für mich war es allerdings keine Option, meine berufliche Entwicklung dabei zu belassen. Da ich vielseitig interessiert bin, möchte ich eigentlich am liebsten alles lernen. Der «TK» ist aufgrund seiner Breite das ideale Mittel dafür. Es ist ein so vielseitiger Lehrgang und die Weiterbildung fordert mich, was ich sehr mag. Die Tatsache, dass er nur zwei Jahre dauert und finanziell somit auch für jemanden in meinem Alter verkraftbar ist, war für mich ein weiteres Argument.

S. Gurtner: Ich bin in der erweiterten Geschäftsleitung eines Feinmechanik-KMU tätig und werde in fünf bis zehn Jahren gemeinsam mit einem Geschäftspartner die Geschäftsleitung übernehmen. Verbunden mit dem Thema Nachfolgeregelung war für mich klar, dass ich eine Weiterbildung machen will und muss. Eine Kollegin hat den Lehrgang Technische Kaufleute bereits absolviert und mir diesen empfohlen. Was sie erzählt hat, hat mich sofort angesprochen. Nachdem ich mich im Detail darüber informiert habe, fiel der Entscheid definitiv für den «TK». Für mich passt der Lehrgang perfekt: von den Fächern, aufgrund des Unternehmens, in dem ich arbeite und von den Teilnehmenden her. Diese Weiterbildung macht einfach Spass.



Das heisst, Sarah Gurtner, Sie können die Weiterbildung direkt im Beruf anwenden und haben die Möglichkeit, nach und nach in Ihre neue Rolle reinzuwachsen?

S. Gurtner: Genau. Die Weiterbildung und der Schritt in die erweiterte Geschäftsleitung laufen parallel. Alles was ich lerne, kann ich direkt anwenden. Die Weiterbildung ist für mich enorm spannend und praxisbezogen. Mein Vater ist auch im Unternehmen tätig, er ist im Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung. Im Zuge der Nachfolgeregelung ist eine langfristige Übergabe an mich und meinen Geschäftspartner geplant: Mein Geschäftspartner wird die Leitung der Technik übernehmen, ich die administrative Leitung. Wir haben nun fünf bis zehn Jahre Zeit, das Ganze aufzubauen.

Im Lehrgang sind Sie aktuell als Frauen noch in der Unterzahl, wie sieht es in Ihrem beruflichen Umfeld aus?

– Grosses Lachen –

S. Gurtner: In unserem Betrieb arbeiten 13 Männer und zwei Frauen. Ich habe schon Mails gekriegt mit der Anrede «Sehr geehrter Herr Gurtner». Am nächsten Tag folgte dann die Entschuldigung

mit der Anmerkung, dass man es halt meistens mit männlichen Ansprechpartnern zu tun habe. Aber das geschieht nie böswillig. Ich bin seit 14 Jahren im Unternehmen, kenne unsere Partner, Kund:innen und Lieferant:innen sehr gut und musste mich zum Glück nie behaupten.

M. Liniger: Die BKW ist ein riesiger Arbeitgeber mit einer Frau als CEO. Im Bereich Netzbau bin ich im Berner Oberland aber die einzige Frau in der technischen Ausführung. Ich arbeite sehr gerne mit Männern zusammen, im Team bin ich als Frau akzeptiert. Wenn ich zwischendurch auf den Baustellen unterwegs bin und mich die Leute dort nicht kennen, schlägt mir im ersten Moment zum Teil schon etwas Skepsis entgegen. Wenn mein Gegenüber aber merkt, dass ich Ahnung von der Materie habe, ist diese meist schnell verflogen.

P. Ryter: Polymechaniker:in ist ein männerdominierter Beruf. Das kommt wohl auch davon, dass viele Frauen immer noch ein schlechtes Bild von sich in Bezug auf Technik haben. Ich bin beispielsweise in unserem Unternehmen die einzige Frau im Bereich Arbeitsvorbereitung. Im Ver-

kaufsinnendienst, mit dem wir eng zusammenarbeiten, und welcher eher dem klassischen Bild eines KV-Berufs entspricht, hat es einige Frauen. Als Polymechanikerin habe ich früher einige «spezielle» Erfahrungen gemacht und durfte mir zum Teil sexistische Kommentare anhören. Bei meinem jetzigen Arbeitgeber fühle ich mich aber sehr wohl und wir haben ein wirklich grossartiges Team.

Sie sprechen das mangelnde Selbstvertrauen von Frauen im Bereich Technik an. Was raten Sie Frauen, die sich einen technischen Beruf oder eine Weiterbildung in diesem Bereich nicht zutrauen?

P. Ryter: Einerseits finde ich es wichtig, Dinge einfach zu wagen, sie auszuprobieren. Gelingt es, ist diese positive Erfahrung der beste Beweis. Sie hilft uns ein bisher schlechtes Selbstbild neu zu vernetzen. Gelingt es nicht, können wir aus der Situation lernen. Weiter finde ich es zentral, ein gutes Umfeld zu suchen, eines das einen unterstützt. Meine persönliche Erfahrung ist, dass es einfacher ist, mutig zu sein, wenn man sich in einem beruflichen Umfeld bewegt, in dem einem auch etwas zugetraut wird. Mich persönlich hat das sehr bestärkt.

M. Liniger: Da stimme ich mit dir überein. Aber manchmal bewegt man sich in einem Umfeld, das nicht förderlich ist, aus dem man aber nicht raus kann. Aus dem familiären Umfeld kann man sich beispielsweise nicht einfach rauslösen, auch wenn dieses einen nicht unterstützt. Wenn man sich dort zu fest beeinflussen lässt, ist es sicher schwierig. Für mich ist deshalb der eigene Wille zentral: Wenn man etwas wirklich will, dann schafft man es auch. Und: Nicht zu viele Gedanken machen, sondern einfach ausprobieren. Man kann noch so viel grübeln und kritisch hinterfragen, am Ende muss man Dinge einfach tun.

S. Gurtner: Die Arbeitswelt verändert sich gerade stark, ebenso das Bild der Frau. Das ist eine enorme Chance. Als Frau will ich in einem Beruf arbeiten, wo ich mich entwickeln kann und an dem ich Freude habe. Deshalb ist diese Weiterbildung für mich eine tolle Sache, und es macht mir einfach Spass. Das würde ich anderen Frauen auch so vermitteln.

M. Liniger: Ich möchte nochmals zurückkommen auf das Stichwort Umfeld: Wenn man eine solche Weiterbildung beginnt, gewinnt man auf einen Schlag ein neues Umfeld. In einer Klasse gibt es immer mindestens eine Person, wenn nicht zwanzig, die einen unterstützen und helfen.

Dann ist der persönliche Austausch mit anderen Teilnehmer:innen des Lehrgangs für Sie ein wichtiger Punkt?

M. Liniger: Absolut! Der persönliche Austausch ist sehr wertvoll. Wir haben eine grossartige Klasse und hatten es von der Kickoff-Veranstaltung an durchwegs lustig. Wir hatten schon so viele interessante Gespräche miteinander – nicht nur in Bezug auf das berufliche, sondern auch über Privates. Das ist wirklich sehr bereichernd.

P. Ryter: Das stimmt, mich beeindruckt auch die gegenseitige Unterstützung. Wenn man ein Problem hat, findet sich immer jemand, der sich bereit erklärt, das Thema nochmals zusammen anzuschauen.



Sarah Gurtner hat ursprünglich die Handelsmittelschule absolviert und arbeitet seit 14 Jahren in der Kurt Schneider AG in Allmendingen. Das KMU ist spezialisiert auf den Prototypenbau, Kleinserien und Baugruppenmontagen in allen Gebieten der Präzisionsmechanik. Sarah Gurtner ist heute in der erweiterten Geschäftsleitung des KMU tätig und befindet sich aktuell in einem Nachfolgeregelungsprozess. Die 33-jährige Wattenwilerin wird in fünf bis zehn Jahren gemeinsam mit ihrem Geschäftspartner die Geschäftsleitung des Familienbetriebs übernehmen.



Marianne Liniger (37) hat ursprünglich eine kaufmännische Ausbildung gemacht, war sieben Jahre im Gastgewerbe und ist seit 11 Jahren bei der BKW im Bereich Netzbau in der technischen Ausführung tätig. Als technische Mitarbeiterin für das Gebiet Brienzensee-Oberhasli bereitet sie die Aufträge für das Team der Netzelektriker am Standort Schattenhalb vor, beispielsweise für Netzanschlüsse an Häuser. Sie macht Vorabklärungen auf der Baustelle und die administrative Verarbeitung der Aufträge vom Eröffnen bis zum Verrechnen und Abschiessen.



Patricia Ryter hat eine Lehre als Polymechanikerin absolviert, anschliessend auf dem Beruf, aber auch in der Gastronomie und in SAC-Hütten gearbeitet. Heute ist die 25-jährige Kientalerin bei der Wandfluh Produktions AG unter anderem in der Arbeitsvorbereitung tätig. Die Wandfluh Produktions AG ist einer der führenden Hersteller von mechanischen Präzisionsteilen und Baugruppen in der Schweiz.

Was gefällt Ihnen am Lehrgang am besten, welche Fächer mögen Sie?

M. Liniger: Mir gefällt die Breite der Themen und es sind alle Fächer sehr interessant. Wenn man sich für eine Weiterbildung entschliesst, hat man ja meist bestimmte Vorstellungen – beispielsweise welche Fächer einem gefallen werden und welche weniger. Oft merkt man dann erst im Unterricht, was einem wirklich zusagt. Volkswirtschaft finde ich zum Beispiel sehr interessant, obwohl ich es als trockene Theorie in Erinnerung hatte. Zudem ist der «TK» einfach ein riesiger Türöffner.

S. Gurtner: Mir gefällt ebenfalls die Breite an Themen. Mein absolutes Lieblingsfach ist Recht, dort kann ich enorm profitieren und vieles mitnehmen. Das einzige Fach, das mir thematisch etwas ferner ist, ist Projektmanagement. Nichts desto trotz lerne ich dort auch sehr viel.

P. Ryter: Projektmanagement und Marketing finde ich spannend, da ich aus den Fächern viel für meine jetzige Arbeitsstelle lernen kann. Unternehmensführung und Rechnungswesen sind mir noch etwas fern, da ich im Beruf nicht viel damit zu tun habe. Beim Fach Rechnungswesen muss ich mich teilweise etwas durchbeissen, aber es ist dennoch interessant und ich habe den Ansporn, das zu lernen.

M. Liniger: Was ich faszinierend finde, ist wie sich der Lehrgang mit den aktuellen Entwicklungen in der Welt verknüpfen lässt. Die Arbeitswelt verändert sich gerade rapide, beschleunigt durch die Pandemie. Für den «TK» ist das ein ideales Lehrstück: Wir erleben Worst-Case-Szenarien oder Dinge wie Lieferengpässe. Wir beobachten live, was in der Welt geschieht, und können im Unterricht aktuelle Beispiele diskutieren.

Sie haben alle drei einen unterschiedlichen beruflichen Hintergrund. Welchen Einfluss hat das auf Ihre Weiterbildung?

P. Ryter: Je nach Fach hat man aufgrund des beruflichen Hintergrundes andere Voraussetzungen. Ich stelle fest, dass Sarah aufgrund ihres beruflichen Hintergrundes ein gebündeltes Wissen über alle Bereiche hat. Marianne hat aufgrund

Projekt InnoVET – Innovation durch Internationalisierung

ihres kaufmännischen Hintergrundes unter anderem ein grosses Know-How im Rechnungswesen, das mir beispielsweise fehlt. Dafür weiss ich mehr aus der Produktion oder der Logistik. Letztlich hat jede und jeder aber einen spannenden Erfahrungsrucksack, der für diese Weiterbildung wertvoll ist. Ich würde nicht sagen, dass man je nach Beruf eine geeignetere Vorbildung hat.

S. Gurtner: Das stimmt, jede Erfahrung ist wertvoll in diesem Lehrgang. Da spielt auch beispielsweise das Alter keine Rolle. Egal wie alt man ist, egal wo man arbeitet, ob Frau oder Mann, jede und jeder hat etwas beizutragen.

Wo soll Sie Ihre Weiterbildung in ein paar Jahren hinbringen?

M. Liniger: Mein Endziel ist noch nicht so ganz klar, es gibt so viele spannende Bereiche, die mich interessieren. Ich könnte mir durchaus vorstellen, mich irgendwann mal selbständig zu machen. Ich würde beispielsweise gerne etwas im Bereich Nachhaltigkeit machen.

P. Ryter: Ich bin nicht wirklich mit konkreten Vorstellungen in den TK eingestiegen, was vielleicht auch daran liegt, dass ich erst 25 bin. Mittlerweile sind meine Vorstellungen etwas spezifischer und für mich ist klar, dass dieser Lehrgang eine enorme Chance ist. Wer weiss, vielleicht arbeite ich mal in Marianne's Start-up? Am liebsten möchte ich an der Schnittstelle zwischen Technik und Management arbeiten. Die Technik entwickelt sich ständig weiter, dort besteht so viel Potenzial. Bei dieser Entwicklung möchte ich gerne dabei sein.

S. Gurtner: Mein Weg scheint klar, ich hoffe in zehn Jahren weiterhin erfolgreich sein zu dürfen und dass ich meine Verantwortung in der Geschäftsleitung wahrnehmen kann. Zusammen mit unseren Mitarbeitenden vorwärtszukommen ist mein Ziel.

Interview: LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Mehr zum Lehrgang erfahren Sie unter
wst.ch/technische-kaufleute

Die Berufsbildung ist eines der Steckenpferde der Schweiz und nicht wenige Staaten interessieren sich für ihre Funktionsweise. Umso erstaunlicher ist, dass schweizerische und europäische Berufsschulen kaum in direktem Austausch miteinander stehen. Diesem Missstand will das Projekt Swiss CoVE «InnoVET» nun abhelfen, an dem 14 Berufsschulen und in der Berufsbildung aktive Institutionen aus neun europäischen Ländern beteiligt sind, darunter auch die WST als eine von drei schweizerischen Berufsschulen.



Das Projekt wird von Movetia, der nationalen Agentur zur Förderung von Austausch und Mobilität im Bildungssystem, getragen und von der Ostschweizer Fachhochschule wissenschaftlich begleitet. «InnoVET» geht von der Feststellung aus, dass durch die geringe internationale Vernetzung viel Potential brachliegt und auch gemeinsame Interessen zu wenig Gehör finden. Der Austausch, also die Internationalisierung der Berufsschulen auf Ebene der Schulleitungen, der Lehrpersonen und der Lernenden soll nun dieses Potential freilegen und zu mehr Innovation führen.

Bis ins Jahr 2023 treffen sich die «InnoVET»-Akteure halbjährlich, jeweils einerseits zum «Summit», an dem es um den Austausch auf Ebene der Schulleitungen geht, und andererseits zur «Teacher Academy», an der sich interessierte Lehrpersonen kennenlernen und vernetzen können. Am ersten Treffen im September/Oktober 2021 in Wilhelmshaven (Bild) setzten sich die Teilnehmenden intensiv mit den Begriffen Internationalisierung sowie Innovation und der Position der eigenen Berufsschule in diesem Kontext auseinander. Die Erkenntnisse der Tage in Wilhelmshaven sind Grundlage sowohl für die weitere Arbeit der «InnoVET»-Gruppe als auch für die Entwicklung von internationalen und innovativen Projekten. Die unterschiedlichen Stärken und Schwächen der Beteiligten ermöglichen es, voneinander zu lernen, Synergien zu nutzen und gezielt zusammenzuarbeiten. Die WST hat dank «InnoVET» bereits ein Austauschprojekt mit den Berufsschulen Jever sowie Wilhelmshaven ins Auge gefasst.

MIRJAM SCHWENDIMANN-MÜHLHEIM
Lehrperson für Deutsch und Geschichte

WST und WKS: Gemeinsam noch besser

Gemeinsam sind wir stärker: Die Wirtschaftsschule Thun (WST) und WKS KV Bildung haben ihre Kräfte im Bereich Weiterbildung per Anfang Jahr gebündelt. Aktuell befinden sich die beiden Abteilungen im Prozess des Zusammenschlusses. Stefan Zbinden, Leiter Weiterbildung an der WST, erzählt im Interview, wie weit der Zusammenschluss bereits fortgeschritten ist.

Stefan Zbinden, die Wirtschaftsschule Thun hat ihre Weiterbildung per Anfang 2022 mit der WKS KV Bildung in Bern zusammengeschlossen. Wieso wurde dieser Schritt gemacht?

Wir wollen mit einem breiteren Angebot im Berner Oberland und auch im Oberwallis die Weiterbildungsbedürfnisse der Wirtschaft, aber auch der Bewohner:innen besser abdecken. Die WST und WKS KV Bildung arbeiten bereits seit geraumer Zeit bei den Fachausweis-Lehrgängen

erfolgreich zusammen. Dank dieser engen Zusammenarbeit konnten wir die Zeitmodelle für die einzelnen Lehrgänge erweitern und den Teilnehmenden mehr Auswahlmöglichkeiten bieten. Beim Lehrgang «Technische Kaufleute mit eidgenössischem Fachausweis» stehen beispielsweise drei statt einer Variante zur Auswahl, was für Interessierte natürlich viel attraktiver ist. Mit der Zusammenarbeit stieg auch die Durchführungswahrscheinlichkeit der Lehrgänge: Wenn

die Mindestteilnehmerzahl erreicht ist, spielt es keine Rolle, ob die Klasse an einem Standort etwas kleiner ist. Früher konnten wir Lehrgänge mit zu wenig Teilnehmenden gar nicht durchführen. Die guten Erfahrungen aus der Zusammenarbeit auf Ebene Fachausweis-Lehrgänge wollen wir nun auf alle Angebote der beiden Schulen ausweiten.

Wächst durch die Kooperation das Weiterbildungsangebot der WST?

Ja, bislang hat die WST rund 25 Lehrgänge angeboten. Dank der Kooperation mit der WKS KV Bildung können Weiterbildungsinteressierte künftig aus einem Angebot von über 80 Lehrgängen wählen.

Welche Lehrgänge werden vor Ort in Thun angeboten?

Wie bislang diverse Sachbearbeiter:innen-Lehrgänge, dazu gehören Sachbearbeiter:in Personalwesen edupool.ch, Sachbearbeiter:in Sozialversicherungen edupool.ch, Payroll Manager:in und Payroll Expert:in edupool sowie Sachbearbeiter:in Recht. Zudem die HFW, die Fachausweise im Bereich Finanz- und Rechnungswesen, Sozialversicherungen, HR sowie Technische Kaufleute. Ausschliesslich in Thun werden vorläufig die Handelsschule edupool.ch, Sachbearbeiter:in Immobilien-Bewirtschaftung edupool.ch, Sachbearbeiter:in Gesundheitswesen edupool.ch, Update Fachausweis Sozialversicherungen sowie die Ausbildungskurse für Berufs- und Praxisbildner:innen angeboten.

Was ändert sich für die Teilnehmer:innen mit dem Zusammenschluss?

Das Weiterbildungsangebot, die Auswahl an Zeitmodellen sowie die Durchführungssicherheit werden grösser. Die Betreuung vor Ort bleibt wie bislang, das gilt auch für unseren Qualitätsanspruch. Über 90 Prozent unserer Teilnehmer:in-



Kurz vor Lehrabschluss: KV-Lernender Burim Selmani



nen schlagen bei den schweizweiten und eidgenössischen Berufsprüfungen den nationalen Notenschnitt. Das soll auch künftig so bleiben.

Der Zusammenschluss ist seit Anfang Jahr in Kraft, das Zusammenwachsen der beiden Schulen dauert aber wohl noch an. Wie ist der aktuelle Stand?

Lehrgänge, die letztes Jahr gestartet sind, laufen noch unverändert weiter. Lehrgänge, die ab Januar 2022 gestartet sind, werden laufend in die Kooperation eingebracht. Dabei geht es um ein Lernen voneinander, so dass wir möglichst die Vorzüge von beiden Schulen nutzen können. Es geht bei der Zusammenarbeit auch darum, Prozesse im Hintergrund zu synchronisieren, Abläufe zu vereinfachen und Synergien nutzen zu können. Aktuell wird im Hintergrund viel und konstruktiv gearbeitet, um die beiden Systeme zusammenzuführen. Das betrifft beispielsweise die Rechnungsläufe, Administration oder das Personalwesen. Von den Veränderungen im Hintergrund sollen die Teilnehmer:innen aber grundsätzlich möglichst wenig spüren. Was für sie dagegen sichtbar ist, dass wir im Aussenauftritt in gewissen Bereichen neu viel stärker als Partner wahrnehmbar sind. Im Februar haben wir beispielsweise eine gemeinsame Plakatkampagne in Thun und Bern geschaltet. In unserem halbjährlichen Weiterbildungsprogramm, das in alle Haushalte verschickt wird, verlinken wir neu auch auf die Angebote der WKS. Wir werden im 2022 ein Jahr der Umstellung erleben und dabei sehr viel voneinander lernen, worauf ich mich freue. Wir arbeiten dabei immer mit Blick auf die Kund:innen und mit dem Ziel, dass die Eigenheit der beiden Schulen weiterhin spür- und erlebbar bleiben.

Interview: LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Nur noch wenige Wochen, dann schliesst Burim Selmani, KV-Lernender in der Verwaltung der WST seine Ausbildung ab. Für den 21-Jährigen war das KV-B-Profil bereits die zweite Lehre. Für seine berufliche Zukunft hat Burim Selmani einige Ideen, aber noch keine fixen Pläne.

«Für mich war schon immer klar, dass ich mich beruflich laufend weiterentwickeln möchte. Dies allein schon aus dem Grund, weil meine Eltern in die Schweiz ausgewandert sind, um uns Kindern beruflich mehr Chancen zu ermöglichen. Nach meiner Lehre als Detailhandelsfachmann habe ich deshalb 2019 gleich meine KV-Lehre an der Wirtschaftsschule Thun in Angriff genommen. Für das KV habe ich mich entschieden, weil ich mir mit meinem zweiten Beruf möglichst viele neue Türen öffnen wollte. Wie die Welt in zehn

oder zwanzig Jahren aussehen wird, weiss niemand. Umso wichtiger ist es, dass man sich nicht in eine Sackgasse manövriert. Das KV ist ideal, es bietet einem so viele Möglichkeiten. In welchen Bereich es mich nach der Lehre zieht, ist aktuell noch unklar. Als nächsten Schritt fasse ich wahrscheinlich die Berufsmaturitätsausbildung ins Auge, zuerst steht aber noch die Rekrutenschule an. Wichtig ist mir in Bezug auf meinen beruflichen Werdegang, dass ich weiterhin Kundenkontakt habe und mir meine Arbeit Spass macht. Langfristig könnte ich mir auch gut eine Führungsfunktion vorstellen. Dass sich die Berufswelt aktuell in einem so starken Wandel befindet, finde ich persönlich enorm spannend. Dadurch bieten sich uns so viele neue Möglichkeiten, ich betrachte dies als grosse Chance. Ich bin überzeugt, dass man die Herausforderungen der neuen Arbeitswelt problemlos meistert, wenn man stets offen bleibt und sich ständig weiterbildet.» (lt)

Zwei Jahre Pandemie aus Sicht des Berufsschulsekretariats

Die Pandemie hat auch den Alltag unseres Schulsekretariats auf den Kopf gestellt. Franziska Blatter, Regula Liechi und Fabienne Tomantscher zeigen in ihrem Rückblick auf die letzten zwei Jahre, was Covid für das Berufsschulsekretariat für ungeahnte Herausforderungen mit sich gebracht hat.

Januar 2020

In den Medien wird über eine neue Lungenkrankheit berichtet. Um die Verbreitung zu stoppen, wird die Stadt Wuhan in China von der Aussenwelt abgesperrt.

Von uns ahnt noch niemand, was die nächsten Jahre auf uns zukommt.

12. März 2020

Der Schulbetrieb an der WST findet nach wie vor nach Stundenplan statt. Weitere Empfehlungen > Selbstisolation bei Krankheitssymptomen, Selbstquarantäne bei Kontakt mit einer an Corona erkrankten Person.

Noch kann sich niemand von uns vorstellen, dass ab nächster Woche alles anders sein wird...

13. März 2020

Einen Tag nach der letzten Info an die Mitarbeitenden und die Lernenden bzw. BM-Absolvent:innen hat der Bundesrat entschieden, dass sämtliche Schulen ab dem 16. März 2020 bis am 4. April 2020 geschlossen werden. Der physische Unterricht fällt für alle aus, es wird in den zu dieser Zeit noch unbekannten Fernunterricht-Modus gewechselt. Die Lernenden werden gebeten, ihr Schulmaterial am Wochenende aus ihren Schülerräumen zu holen. Die Lernenden haben sich zuhause mit den entsprechenden Unterrichtsmaterialien und Computer/Notebook/Tablet einzurichten. Das Sekretariat stellt Notebooks zur Verfügung und teilt diese am Wochenende aus. Kommuniziert wird per E-Mail, die Lehrpersonen stellen Aufträge ins Sharepoint und/oder OneDrive. Prioritär für die Abschlussklassen ist bei einigen Fächern Online-Video-Unterricht mit dem Tool zoom.us geplant. Parallel dazu wird TEAMS aufgestellt.

Der Entscheid des Bundesrates wird sehr kurzfristig, um ca. 17 Uhr, gefällt. Nun heisst's in die Tasten hauen, die Lernenden/Berufsmaturand:innen, Lehrpersonen, Weiterbildungs-Teilnehmende und -Referent:innen informieren, Unterrichtsmaterial-Bezug und Notebook-Ausleihe organisieren, die Öffnung des Schulhauses und des Sekretariats über das Wochenende gewährleisten. Aber es ist ja nicht für lange Zeit... Glauben wir zu diesem Zeitpunkt...

20. März 2020

Der Bundesrat hat beschlossen, die Schulschliessungen landesweit bis am 19. April 2020 zu verlängern. Die Arbeiten für ein national abgestimmtes Verfahren betreffend des Qualifikationsverfahren laufen auf Hochtouren. Microsoft drosselt wegen Überlastung einige Dienste von Office 365.

Obwohl sich der Fernunterricht ein wenig eingespielt hat, hätte sich niemand gewünscht, dass die Schulschliessungen bis über die Frühlingsferien hinaus

aufrechterhalten werden. Noch glauben wir daran, dass zumindest das QV einigermassen normal durchgeführt werden kann.

9. April 2020

Der Unterricht wird nach den Frühlingsferien im Fernunterricht weitergeführt. Ab wann es wieder Präsenzunterricht geben wird, ist offen. Die schulischen Lehrabschlussprüfungen werden definitiv abgesagt. Noch ist unbekannt, wie die Abschlussnoten berechnet werden. Bei der Berufsmaturität steht die Durchführung des QV noch nicht definitiv fest. Aktuell gelten die geplanten Prüfungstermine. Die Sporttage und die Abschlussfeiern werden abgesagt.

Langsam dämmert es allen, dass sich die Situation in die Länge ziehen wird... Es gibt viele Unsicherheiten, wir müssen von Tag zu Tag planen und schauen, was auf die WST zukommt.

17. April 2020

Der Bundesrat teilt mit, dass voraussichtlich ab dem 8. Juni 2020 wieder Präsenzunterricht stattfinden kann. Das heisst, weitere sieben Wochen Fernunterricht. Es wird festgelegt, wie die Zeugnisnoten berechnet werden. Das Sekretariat ist wieder telefonisch erreichbar und mit einer Person vor Ort besetzt.

Immerhin ist jetzt klar, dass erst kurz vor den Sommerferien wieder mit Präsenzunterricht gestartet werden kann. Die fünf Mitarbeiter:innen im Sekretariat einigen sich nach Rücksprache mit der Schulleitung darauf, das Sekretariat nur noch abwechselnd mit einer einzelnen Person zu besetzen. Der Rest arbeitet im HomeOffice. Kommuniziert wird via Handy, TEAMS... Noch ist es eine spannende Erfahrung...

30. April 2020

Der Bundesrat hat entschieden, dass schweizweit keine Berufsmaturitätsprüfungen stattfinden und wie die Noten berechnet werden. Die Fragen der Berufsmaturand:innen zur Notenberechnung häufen sich im Sekretariat trotzdem...

11. Mai 2020

Auch die Umsetzung des QV für die Berufsmaturität wurde festgelegt.

Nun heisst es umplanen, stornieren, Zeugnisse und Notenausweise neu parametrieren. Alles ist kurzfristig und die Zeit drängt überall.

3. Juni 2020

Die Details zur Teilöffnung ab dem 8. Juni 2020 werden kommuniziert: Die Attestklassen haben wieder Präsenzunterricht, alle übrigen Klassen verbleiben

im Fernunterricht. Wie es weitergeht, ist noch offen. Die Abschlussklassen werden klassenweise vor Ort durch den Rektor verabschiedet werden.

Schutzmassnahmen > Plakate, Markierung Verkehrswege, Bereitstellung von Handhygienestationen, regelmässige Reinigung, regelmässiges Lüften, Wechsel der Unterrichtsräume werden vermieden (Sonderstundenplan), Bereitstellung von Hygienemasken (zu diesem Zeitpunkt nur für gesundheitsrelevante Situationen), Betretensverbot des Schulhauses für externe Personen, Versammlungsverbot (30-Personen-Regel), keine Aktivitäten mit höheren Übertragungsrisiken, Mindestabstand von zwei Metern.

Es ist schön, wieder Lernende im Schulhaus zu haben, trotzdem müssen wir uns an die Situation und die Massnahmen gewöhnen.

5. August 2020

Nach den Sommerferien werden wieder alle Klassen in Präsenz unterrichtet. Die Maskenpflicht in Innenräumen wird eingeführt.

Den ganzen Tag eine Maske zu tragen ist gewöhnungsbedürftig. Trotzdem entspannt sich die Corona-Situation ein bisschen. Im September steigen die Fallzahlen aber erneut an. Anstehende Anlässe werden wie gewohnt geplant und organisiert, müssen aber meist kurzfristig wieder abgesagt werden.

9. Oktober 2020

Der Präsenzunterricht und die Maskenpflicht bleiben aufrechterhalten. Wenn der Sportunterricht drinnen stattfindet, gilt ebenfalls Maskenpflicht. Personen, die sich während der Herbstferien in einem Staat oder Gebiet mit erhöhtem Infektionsrisiko aufgehalten haben, müssen nach der Rückkehr für 10 Tage in Quarantäne. In dieser Zeit darf das Schulhaus nicht betreten werden.

Die Fallzahlen steigen wieder an. Wird es erneut zu einer Schulschliessung kommen?

15. Januar 2021

Der Bundesrat hat aufgrund der neu vorherrschenden Delta-Variante weitere Massnahmen getroffen. Der Unterricht findet weiterhin in Präsenz statt. Es wird noch einmal über die geltenden Verhaltensregeln und den Ablauf bei Symptomen informiert. *Ende Januar wird erneut die Home-Office-Pflicht eingeführt. Das Sekretariat ist mit maximal zwei Personen und einer/m Lernenden besetzt.*

15. März 2021

Beim Massentest Ende Februar durch Mitarbeitende der Spital STS AG wurden alle 381 Teilnehmer:innen negativ getestet, was heisst, dass unser Schutzkonzept wirkt. Es konnten wichtige Erfahrungen für



An vorderster Front (v.l.n.r.): Viviana Moser, Sicherheitsbeauftragter Peter Lüthi, Franziska Blatter und Fabienne Tomatschger.

künftige, wie vom Bundesrat bereits angekündigt, Massentests gesammelt werden. Es wird immer wieder auf die aktuell geltenden Hygiene- und Abstandsregeln hingewiesen.

Die Veranstaltungen «Take-off in ein erfolgreiches Berufsleben» müssen abgesagt werden, der Unterricht an diesen Tagen findet wie gewohnt statt.

Wir hoffen, dass die wärmeren Tage Entspannung um das Corona-Virus bringen werden. Leider stellen wir vermehrt fest, dass sich viele nicht an die Massnahmen halten.

3. Mai 2021

Die Lernenden und BM-Absolvent:innen werden über die Corona-Tests an den Schulen informiert. Getestet wird über eine Speichelprobe, keinen Nasen-Rachenabstrich. Die Teilnahme an den Massentests ist freiwillig. Proben von bis zu maximal zehn Personen werden jeweils zu einem Pool zusammengefasst. Fällt der Test einer Poolprobe positiv aus, muss sich die Pool-Gruppe in Quarantäne begeben. *Rückblickend waren die folgenden Wochen für uns Sekretariatsmitarbeiterinnen wohl die herausforderndsten. In einer weiteren Hau-Ruck-Übung mussten wir zusammen mit unserem Sicherheitsbeauftragten die Tests aufgleisen, die Lernenden, BM-Absolvent:innen, Lehrbetriebe und Lehrpersonen informieren, Einverständniserklärungen einholen, Testmaterial bestellen ohne zu wissen, wieviel benötigt wird, die Pool-Gruppen erstellen (maximal 10 Personen, nicht klassenübergreifend), schauen, welche Klasse wann getestet (jede Klasse pro Woche einmal, im optimalen Fall alle um 9 Uhr, weil die Tests ja um den Mittag herum abgeholt werden und vorgängig noch gepoolt werden müssen, nicht während der Sportlektion...).*

Und als dann alles Wichtig organisiert war, ging's um Umsetzen. Plötzlich waren wir nicht mehr nur Kauffrauen, sondern ohne jeglichen medizinischen Hintergrund fürs Testen bzw. Poolsen verantwortlich. Jeweils eine von uns drei Frauen war von Montag bis Freitag-Vormittag in einem separaten Raum absorbiert. Es war nicht so, dass wir das mit Freude gemacht hätten, sondern mehr ein «Grind abe u seckle». Ja, wir hatten Angst uns anzustecken und/oder etwas falsch zu machen und ja, irgendwann nach ein paar Wochen gewöhnt man sich daran... Wir hatten Glück und lange Zeit nur einen positiven Pool, was sich nach den Einzeltests dann auch noch als falsch herausstellte. Da stellen sich einem dann doch die Fragen: Machen wir etwas falsch, oder nehmen nur diejenigen an den Tests teil, welche sich auch an die Massnahmen halten (die Quote lag meist bei unter 50%), sind die Tests auch zuverlässig? Und irgendwann gegen Ende der Massentests als nur noch wenige daran teilnahmen: Bringt der Riesenaufwand an Arbeit überhaupt irgendetwas? Denn nebenbei galt es nach wie vor den Alltag zu bewältigen, der allerdings noch immer alles andere als

Alltag war... Das Positive an den Massentests bis zu den Sommerferien war sicher, dass der Schulbetrieb mit diesen Massnahmen «normal» aufrechterhalten werden konnte.

Juni 2021

Die Lehrpersonen und das Schulpersonal können sich in Bern vorrangig impfen lassen.

Der grosse Teil der Mitarbeitenden nutzt dieses Angebot. Durch die Impfung erhoffen wir uns ein wenig Stabilität.

30. Juli 2021

Der Lieferant der Materialien für die Test-Kits hat diese als mangelhaft zurückgerufen und kann derzeit kein neues Material liefern. Für die Testungen bedeutet dies einen vorläufigen Unterbruch, nachdem die Verfügbarkeit von Testkits bereits in den vergangenen Wochen eingeschränkt war. Zum Schulstart sollten aber Lösungen stehen. Die Massnahmen am Arbeitsplatz werden gelockert: Das Tragen von Masken ist nur noch Pflicht in öffentlich zugänglichen Innenbereichen und in Innenräumen, wo sich mehr als eine Person aufhält und die Mindestabstände nicht eingehalten werden können. Die Kantonsmitarbeitenden werden nochmals gebeten, die Gelegenheit zu nutzen, sich in den kommenden Wochen impfen zu lassen.

In der letzten Ferienwoche vor Schulbeginn bereitet das Sekretariat wiederum die Zeitpläne, Poolgruppen, Listen etc. für das Testen nach den Ferien vor. Das neue Material ist noch nicht eingetroffen, sollte aber am Freitag vor Schulbeginn geliefert werden.

20. August 2021

Das Massentesten hat ein Ende: «Das breite Testen an den Schulen im Kanton Bern wird noch in der KW 34 und 35 weitergeführt und danach gestoppt. Dies unabhängig davon, wie sich die Zahlen entwickeln. Die Logistik ist nicht für eine Testerei über die KW 35 hinaus ausgelegt.»

Wenn wir Sekretariatsmitarbeiterinnen jetzt behaupten würden, dass wir über das Ende der Tests traurig waren, würden wir wohl lügen...

6. September 2021

Die Gesundheits- und Integrationsdirektion (GSI) hat entschieden, per sofort vom breiten Testen auf das Ausbruchstesten zu wechseln. Ab diesem Zeitpunkt ist der Kantonsärztliche Dienst (KAD) der GSI für das Testen an den Schulen zuständig.

Die Schulen werden über die Abläufe informiert.

Leider sind diese z. T. unklar und das Vorgehen nicht immer eindeutig. Wir versuchen jeweils unser Bestes, informieren Lernende und Lehrbetriebe, Lehrpersonen und den KAD. Was für Unmut und Ärger sorgt

ist sicher, als wir Ende August 2021 gemäss Vorgaben eine Klasse in vorsorgliche Quarantäne schickten, das KAD diese aber am nächsten Tag bereits wieder aufgehoben hat. Das ganze Prozedere ist kraftraubend, undurchsichtig und für alle Beteiligten äusserst mühsam.

20. September 2021

Eine Woche vor den Herbstferien wird die Masken-tragpflicht an den Berufsfachschulen wieder eingeführt.

Geht das jetzt immer so weiter? Da sämtliches Sekretariatspersonal geimpft ist, dürfen wir auf die Maske verzichten. Bei Sitzungen mit mehreren Personen tragen wir diese aber zum Schutz aller weiterhin.

14. Oktober 2021

Die WST verteilt einen Flyer der Insel Gruppe mit Fakten zur COVID-Impfung.

Hoffentlich hilft's...

Dezember 2021

Die Massnahmen des Bundes werden verschärft.

Auch im Sekretariat gilt für uns wieder die generelle Maskenpflicht. Eine Woche vor den Weihnachtsferien gilt zudem wieder die HomeOffice-Pflicht. Wie und ob wir diese nach den Ferien umsetzen können, bleibt vorerst offen...

Selbstverständlich darf die WST auch im Jahr 2022 auf unsere volle Unterstützung bei allen zusätzlich anfallenden Arbeiten im Zusammenhang mit dem Virus zählen. Auch wenn wir hoffen, dass das Ganze bald ein Ende hat...

Bleiben Sie gesund und tragen Sie Sorge zu sich!

**FRANZISKA BLATTER, REGULA LIECHTI,
FABIENNE TOMANTSCHGER**
Sekretariat Berufsfachschule WST



Den vollständigen Rückblick
finden Sie unter
wst.ch/covid-rueckblick-sekretariat



New Work – von der Umwälzung der Arbeitswelt



Die Arbeitswelt befindet sich im Wandel, die klassische Karriere hat ausgedient. Heute sind neue Formen von Arbeit gefragt mit mehr Partizipationsmöglichkeiten, Flexibilität und flachen Hierarchien. «New Work» ist ein Megatrend, dem sich Unternehmen in Zukunft kaum entziehen können.

Der Begriff «New Work» ist aktuell in aller Munde, die Arbeitswelt befindet sich in einer Umwälzung. Daniel Gobeli, was beinhaltet das Schlagwort der Stunde?

«New Work» ist kein neuer Begriff, sondern wurde bereits vor über 40 Jahren vom österreichisch-amerikanischen Sozialphilosophen Frithjof Bergmann als eine Art Gegenmodell zum klassischen Kapitalismus entwickelt. Daraus sind in den letzten Jahren zahlreiche Modelle und Ansätze entstanden wie Holocracy, Sociocracy, Agilität, Remote Work und viele mehr. New Work umfasst heute ein Sammelsurium an Begriffen und wird mitunter auch unterschiedlich definiert. Im Kern geht es jedoch immer darum, mit neuen Formen von Arbeit Talente anzuziehen, diese zu fördern und an das Unternehmen binden. Mit New Work bewegen wir uns weg von der klassischen Lohnarbeit, wo Tätigkeiten nach strikten Vorgaben der Vorgesetzten erfüllt werden. Es geht darum Hierarchien abzubauen, Denksilos aufzubrechen, den Arbeitnehmenden sehr viel mehr Entscheidungsmöglichkeiten und Flexibilität einzuräumen, eine Vertrauens- und Lernkultur aufzubauen.

Wieso hat das Konzept von New Work in den letzten Jahren so stark an Attraktivität gewonnen?

Die Digitalisierung, der globale Wettbewerb – und nicht zuletzt die Pandemie als Beschleuniger – haben unsere Arbeitswelt radikal verändert. Die Bedürfnisse von jüngeren Arbeitnehmenden an die Arbeitswelt sehen heute ganz anders aus als noch vor zwanzig, dreissig Jahren. Der klassische Karriereweg hat

für viele ausgedient. Stattdessen rückt die Sinnfrage in den Vordergrund: Was, wie und wo ich arbeite, spielt heute eine weitaus grössere Rolle. Unternehmen brauchen deshalb neue Formen von Arbeit, um als Arbeitgeber:in attraktiv und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Wie setzt man neue Arbeitsformen als Unternehmen erfolgreich um?

Der Übergang zu New Work ist eine grosse Herausforderung. Von einem Tag auf den anderen beispielsweise Holocracy nach Lehrbuch zu leben, ist kaum möglich. Wichtig ist deshalb, dass Modelle auf die eigenen Bedürfnisse adaptiert werden und im Alltag praktikabel sind. Ein weiterer wichtiger Faktor ist Zeit. Alle Veränderungen brauchen Zeit und Geduld. Wer New Work erfolgreich leben will, muss sich bewusst sein, dass man sich auf einen Weg begibt. Das erfordert eine Vision und ein klares Commitment von der Führung, ansonsten verkommt das Ganze zu einem rhetorischen Mobilmachungsversuch. Entscheidend ist bei New Work zudem das Mindset. Nicht nur Organisationen, sondern auch die Menschen müssen anders unterwegs sein.

Was bedeutet das konkret?

Unter Mindset versteht man die Haltung und Einstellung eines Menschen. New Work hat sehr viel mit einer neuen Haltung zu tun. Geht man Dinge mit einem «Fixed Mindset» an, betrachtet man sie als gegeben und nicht veränderlich. Bei New Work streben wir ein «Growth Mindset» an, wir betrachten Herausforderungen und Probleme also als Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und daran zu wachsen. Haltungen zu ändern, ist jedoch etwas vom Schwierigsten. Es braucht deshalb Botschafter:innen, die vorleben, dass Veränderung etwas lustvolles, positives sein kann und die Teams mitreissen können.

Interview: LILLY TORIOLA

Kommunikationsverantwortliche

«Traumjob» – von den Wünschen der «Generation Z»

Worauf legen Vertreter:innen der «Generation Z» bei der Arbeit Wert, wie sieht für sie ein Traumjob aus? Die Zukunft neu zu gestalten, vertrauensvoll ins beginnende Berufsleben zu blicken – das ist für junge Menschen zum jetzigen Zeitpunkt nicht immer einfach. Und trotzdem wagen wir den Versuch und fragen bei genau diesen jungen Leuten an unserer Schule nach, welche Wünsche sie für ihre berufliche Zukunft haben.

«Mit dem Begriff Traumjob verbinde ich keine bestimmte Tätigkeit, sondern bestimmte Gefühle. In meinem Traumjob fühle ich mich gebraucht, wohl und ausgefüllt mit Freude. In meinem Traumjob tätig zu sein bedeutet für mich, dass ich die Arbeit nicht mehr als Arbeit ansehe, sondern als einen schönen Teil meiner Zeit, von welcher ich nie weiss, wann sie endet. Ich bin kein Mensch, der auf Karriere aus ist und viel Geld verdienen will. Geld macht mich nicht glücklich! Ich brauche eine sinnvolle Tätigkeit, bei der ich das Gefühl habe, dass ich dadurch auch meine Persönlichkeit weiterentwickeln kann. Für mich ist es nicht wichtig, dass ich gebildet bin und alles weiss. Viel wichtiger scheint mir, dass ein Job mich persönlich weiterbringt. Ich kann die Menschen, die ein ganzes Leben lang auf ihren Traumjob hinarbeiten, nicht verstehen. Ich will einfach jener Tätigkeit nachgehen, welche mir im jetzigen Moment als die richtige erscheint. Das Leben kann «verdammte» kurz sein und ich will nicht mein ganzes Leben unter Druck auf etwas hinarbeiten, wenn ich schlussendlich nur wenig Zeit wirklich in dem Job arbeite, in dem ich mich zuhause fühle.»

Spannend ist es herauszufinden, ob es Unterschiede zwischen den Lernenden des Detailhandels und der BMS, zwischen Frauen und Männern gibt, wenn es um die Beschreibung ihres Traumjobs geht. Um auf die erste Frage einzugehen: Nein, es gibt keine nennenswerten Unterschiede. Sowohl Detailhandelsfachleute als auch Berufsmaturand:innen sprechen die gleiche Sprache. Die nun folgenden «Bekanntnisse» zeigen, dass sich die Anforderungen an den Traumjob beider Ausbildungsrichtungen gleichen.

Auf wen haben oder hätten Sie nach der Lektüre der oben aufgeführten Traumjobbezeichnung getippt? Auf einen Mann oder eine Frau? Die Lösung finden Sie im letzten Satz des Artikels. Sind Unterschiede in den Aussagen von Männern und Frauen bezüglich des Traumjobs erkennbar? Hören wir uns ein wenig um.

«Mein Traumjob sollte ein gutes Klima im Betrieb und verständnisvolle Mitarbeitende beinhalten. Ich möchte nicht meine ganze Zeit der Arbeit opfern. Und ja, ich würde gerne selbst festlegen können, welcher Lohn zu meiner Arbeit passt. Ich möchte selbständiger arbeiten können und trotzdem mit anderen Menschen zu tun haben. Ich finde, man sollte am Abend nicht todmüde nach Hause kommen. Schön wäre, wenn ich am Morgen arbeiten könnte und am Nachmittag frei hätte und trotzdem genug verdienen würde, um ein einfaches Leben zu führen.»

Sara, Detailhandelsfachfrau

«Die Arbeit darf Spass machen. Wichtig ist mir auch genügend Freizeit, beispielsweise 80 Prozent zu arbeiten und somit genug Zeit zu haben, um mich zu erholen, Familie, Freunde und Bekannte zu sehen, schöne Stunden mit ihnen zu verbringen.»

Lisa, Berufsmaturandin

«Ich achte auf Wertschätzung bei der Arbeit und, dass ich jeden Tag etwas Neues lerne. Ich liebe die Abwechslung und finde es daher schade, dass unser Leben immer digitalisierter wird. Aber wir leben nun mal in diesem Jahrhundert der Digitalisierung. In vielen Bereichen des Lebens bringt sie sicher Vorteile. So sind die ganzen Abläufe heute für uns einfacher als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Mit der Digitalisierung geht aber die Kreativität, das eigene Entwickeln, der eigene Ausdruck verloren. Und das fehlt mir.»

Jonathan, Detailhandelsfachmann

«Mein Traumjob ist kein definierter Beruf. Mir ist wichtig, dass es innerhalb des Teams harmoniert und ein lockeres Klima zwischen den Mitarbeitenden herrscht. Natürlich ist eine gute Bezahlung für mich nicht von kleiner Bedeutung. Es geht aber eher darum, dass ich mir mein Leben mit dem Lohn und der Arbeit so einrichten kann, wie ich es mir vorstelle. Es ist nicht viel, was ich brauche. Ich möchte eines Tages einfach selbständig meine Entscheidungen treffen können und meine Arbeit selbst einteilen und gestalten dürfen.»

Laura, Detailhandelsfachfrau

«Sie wollen wissen, wie mein Traumjob aussieht? Das sagen ich Ihnen gerne. Mein Traumjob ist, dass ich Filialleiter werde, zum Beispiel in einem Coop oder in einer Prodega. Das würde mir schon mal gefallen. Die Arbeit darf Spass machen und das Team freundschaftlich sein. Die Mitarbeitenden dürfen gut miteinander auskommen und einander unterstützen. Ein anderes, noch attraktiveres Ziel wäre mit meinem Bruder ein Coop Pronto zu eröffnen. Ich wünsche mir, dass ich Zeit für meine Familie habe und der ganzen Familie mit meinem Lohn den Lebensunterhalt garantieren kann. Und um die Familie und Freunde genießen zu können, würde ich mir sechs bis sieben Wochen Ferien im Jahr wünschen.»

Bleron, Detailhandelsfachmann

«Anerkennung ist mir wichtig beim Job, Wertschätzung ebenfalls. Wenn ich weiss, dass das, was ich tue, geschätzt wird, wenn Fehler passieren dürfen und ich trotzdem anerkannt werde, dann fühle ich mich wohl am Arbeitsplatz, dann bin ich zufrieden. Mir ist es auch wichtig zu sehen, dass ich mit meiner Arbeit etwas bewirke. Dass ich zum Beispiel einen Kunden so beraten konnte, dass er sich dafür bedankt. Ich bin stolz, wenn ich sehe, dass meine Arbeit einem anderen von Nutzen war. Es freut mich, wenn ich einen Beitrag leisten kann, der geschätzt wird, von den Mitarbeitenden, von den Kunden, vom Vorgesetzten. Ich glaube, die Tätigkeit an und für sich spielt dann keine so grosse Rolle, wenn man etwas bewirkt. Das ist für mich der Sinn meiner Arbeit und wenn ich dafür dann auch noch so bezahlt werde, dass ich nicht jeden Franken umdrehen muss, dann habe ich meinen Traumjob gefunden.»

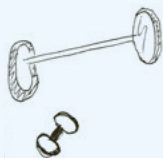
Jonas, BMS

So verschieden in Sachen Traumjob sind Frauen und Männer also gar nicht. Es sind sehr ähnliche Faktoren, die hier zur Sprache kommen. Wertschätzung, Teamarbeit, Familie, Freunde, Musse gehören dazu. Nicht eigentliche Tätigkeiten, die spezifisch gewünscht werden. Gibt es die denn nicht? Hat niemand einen Wunsch diesbezüglich?

Doch, es gibt vier Frauen, die eine konkrete Vorstellung ihres Traumjobs haben und diese auch gleich selbst gezeichnet haben:



Lindona, die Autokauffrau sein möchte, die Kund:innen berät, betreut, Autos kauft und verkauft und Werbung dafür macht.



Ashira, die gerne Personaltrainerin wäre oder bei der Securitas ihren «Mann» stehen möchte. Sie möchte Sport treiben und den Menschen dabei helfen, andere zu beschützen.



Irina, die sehr gerne Webdesignerin oder Schneiderin wäre. Sie möchte kreativ sein und selbständig Entscheidungen treffen können. Und um ihre Eigenart zu betonen, möchte sie Kleider entwerfen für Menschen, die ihre Persönlichkeit unterstreichen möchten. Diese Kleidungsstücke möchte sie gerne online verkaufen.



Celine, sie möchte «Stewardess», also Flugbegleiterin, sein. Oder Reisebegleiterin. Am besten zu Wasser auf einem Kreuzfahrtschiff. Ist es nicht wunderschön zu reisen und gleichzeitig zu verdienen?

Wie gesagt, es ist nicht so einfach, die Welt und die Zukunft der Arbeit neu zu erfinden. Aber es ist zumindest einen Versuch wert, sie langsam, aber sicher im Rahmen des Machbaren zu verändern. Die allererste Beschreibung des Traumjobs ist von einer Frau: Sandra, Detailhandelsfachfrau.

KATHARINA RALAISSON

Lehrperson für Deutsch, Französisch, Wirtschaft und Gesellschaft

ንወደእተኛታት ተዛረብቲ ዚወሃ



ከ _ ይ ዊ _ ል _ ም! Verstehen Sie gerade nur Bahnhof? Dann geht es ihnen ähnlich, wie manchen Lernenden an der Wirtschaftsschule Thun. Denn Migrant:innen, die in der Schweiz eine Lehre machen, müssen oft nicht nur eine neue Sprache, sondern auch eine für sie vollkommen fremde Schrift lernen. Um Fremdsprachige besser unterstützen zu können, hat WST-Lehrperson Natalie Schläfli einen spezialisierten Förderkurs ins Leben gerufen.

Natalie Schläfli, Sie haben vor zwei Jahren den Förderkurs «Lernförderung und Deutsch für Fremdsprachige» ins Leben gerufen. Was gab den Anstoss dazu?

Ich habe als Lehrperson immer wieder festgestellt, dass Lernende, die noch nicht so lange in der Schweiz leben, Sprachprobleme haben. Wir sind im Unterricht regelmässig an Grenzen gestossen, weil die betreffenden Lernenden bestimmte Begriffe oder ganze Texte nicht verstanden haben. Aufgrund eines Austausches mit der Berufsfachschule des Detailhandels Bern habe ich erfahren, dass sie dort ein spezialisiertes Kursangebot für solche Lernende haben und damit sehr positive Erfahrungen machen. Das war das Vorbild für unser Kursangebot. 2020 sind wir mit einer Lektion gestartet. Nach einem halben Jahr konnten wir auf zwei Lektionen pro Woche erhöhen.

Nun gibt es an der WST ja schon lange Deutsch-Förderkurse, wieso brauchte es zusätzlich einen spezialisierten Kurs für Fremdsprachige?

Es geht im Kurs «Lernförderung und Deutsch für Fremdsprachige» nicht in

erster Linie um Grammatik, wie in den Deutsch-Förderkursen, sondern um Grundlegenderes. Die betreffenden Lernenden müssen in der Schweiz nicht nur Hochdeutsch, sondern auch Schweizerdeutsch als neue Sprache lernen. Hinzu kommt die Fachsprache ihres jeweiligen Berufes. Deutsch ist eine sehr komplexe Sprache. Die Lernenden wissen nachdem sie einen Satz gelesen haben, oftmals gar nicht worum es eigentlich geht. Es ist für sie eine enorme Herausforderung das Gelesene tatsächlich zu verstehen. Für mich gab es ein augenöffnendes Erlebnis in einem CAS, das ich als Vorbereitung besucht habe: Ich musste als Rechtshänderin mit der linken Hand einen diktierten Text niederschreiben, jedes dritte Wort musste klein, aber jedes Adjektiv gross sein. Am Ende wusste ich nicht, worum es im Text ging. Fremdsprachigen geht es beim Lesen von deutschen Texten oft sehr ähnlich.

Erschwerend hinzu kommen die vorhin erwähnten Fachbegriffe.

Genau, denn wenn wir unsere Wirtschafts- oder Detailhandelspraxisbücher anschauen, finden wir darin zahlreiche

Fachbegriffe wie «Handelskette» oder «Logistikcenter». Die deutsche Sprache hat die Besonderheit, dass es viele Wörter gibt, die aus zwei oder sogar mehr Begriffen zusammengesetzt sind. Das mögen für uns Muttersprachler:innen völlig verständliche Begriffe sein, aber die betreffenden Lernenden verstehen zum Teil etwas komplett anderes darunter. Deshalb werte ich die Fachsprache wie eine dritte Sprache.

Was für Lernende besuchen aktuell Ihren Förderkurs?

Der Kurs richtet sich an zwei Gruppen, einerseits an Lernende, die Mühe beim Lernen haben (siehe Kasten «Lernförderung»), andererseits an Fremdsprachige. Im Bereich «Deutsch für Fremdsprachige» sind es alles Menschen mit Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen leben seit fünf oder weniger Jahren in der Schweiz. Sie sind in der Regel etwas älter als unsere restlichen Lernenden, die meisten zwischen 20 und 25 Jahre alt. Das ist auch mit ein Grund für ihre Sprachschwierigkeiten: Aufgrund ihres Alters waren sie in der Schweiz nie in einer öffentlichen Schule, was sonst viel

ብ ደገፍን ጀርመንኛን ምምሃር



zur sprachlichen Integration beitragen würde. Die meisten Lernenden machen eine Ausbildung als Detailhandelsassistent:in oder Detailhandelsfachperson, eine Person auch als Büroassistent:in.

Das heisst, bei den meisten Kursteilnehmenden handelt es sich um geflüchtete Menschen?

Genau, aktuell stammen die meisten ursprünglich aus Afghanistan, wir haben

auch Lernende aus Syrien und Eritrea. Die Lernenden aus Eritrea müssen beispielsweise nicht nur eine neue Sprache, sondern auch eine für sie komplett neue Schrift erlernen. Das ist für mich immer wieder enorm eindrücklich. Vor Weihnachten haben uns die Lernenden erzählt, wie man sich «frohe Festtage» in ihrer jeweiligen Muttersprache wünscht. Wir Lehrpersonen haben versucht, die Sätze in Eritreisch und Arabisch nachzu-

sprechen, sind aber kläglich gescheitert. Ebenso mit dem arabischen Alphabet, das uns die Lernenden mehrmals vergeblich versucht haben zu erklären (lacht). Es tut ganz gut, sich mal in die Lage der Kursteilnehmenden zu versetzen, weil es uns zeigt, mit welchen Herausforderungen sie zu kämpfen haben.

Werden die Lernenden dem Kurs zugeteilt?

Nein, der Kurs ist ein freiwilliges Angebot. Wir weisen Lernende, bei denen wir Unterstützungsbedarf sehen, auf das Angebot hin. Die Freiwilligkeit finden wir entscheidend. Denn wer freiwillig teilnimmt, ist auch bereit, etwas zu leisten. Damit machen wir sehr gute Erfahrungen. Wir spüren in unserem Kurs ganz stark, dass die Teilnehmenden etwas lernen und wirklich vorwärts kommen wollen.

Lernförderung

Das Fach «Lernförderung und Deutsch für Fremdsprachige» bietet auch Unterstützung für Lernende, die Mühe mit dem Lernen haben. Petra Göpfert und Natalie Schläfli unterstützen die Lernenden dabei, die für sie passenden Lernmethoden zu finden, Beruf und Schule besser unter einen Hut zu bringen und Prioritäten richtig zu setzen. Im Gegensatz zum Unterricht für Fremdsprachige, besuchen die betreffenden Lernenden den Förderkurs nicht fortlaufend, sondern nur ein- oder zweimal für ein Coaching.

Einfache Sprache

Laut einer Studie haben rund 800 000 Personen in der Schweiz Schwierigkeiten beim Lesen und Verstehen von komplizierten Texten. Für sie ist der Zugang zu vielen Informationen erschwert. In «Einfacher Sprache» verfasste Texte helfen diesen Menschen, sich zu informieren. Die Einfache Sprache ist eine Vereinfachung des Deutschen und besteht aus kürzeren Sätzen mit einfacheren Worten. Sie richtet sich vor allem an Menschen mit Lese- und Schreibschwäche, Menschen, die alters- oder krankheitsbedingt in ihrer Lese- und Verständnissfähigkeit eingeschränkt sind oder Menschen mit geringen Deutschkenntnissen.

Wie kann man sich eine Stunde in Ihrem Kurs vorstellen, nach welchen Methoden arbeiten Sie?

Wir lesen jeweils zum Einstieg während 20 Minuten gemeinsam einen einfachen Text. Aktuell ist es das Buch «Wunder vor Bern», das in einfacher Sprache (siehe Kasten «Einfache Sprache») geschrieben ist. Wir besprechen im Anschluss das Gelesene und analysieren Sätze und einzelne Wörter. Dieses Angleichen von Vorstellungen von bestimmten Begriffen ist schwierig, aber ein sehr wichtiger Schritt. Das Tolle ist, dass die Lernenden in unseren Diskussionen gleichzeitig lernen, sich mündlich zu artikulieren, Dinge zu begründen, ihre Meinung zu vertreten, was in einer Fremdsprache gar nicht so einfach ist. Im Anschluss an das gemeinsame Lesen arbeiten wir meist rund 30 Minuten individuell mit den Teilnehmenden.

Lässt der Kurs genügend Raum für eine individuelle Betreuung?

Ja, da Petra Göpfert und ich zu zweit sind, geht das mit den aktuell acht Teilnehmenden sehr gut. Sie können im individuellen Teil beispielsweise an Lerndokumentationen arbeiten, die sie im Rahmen des Unterrichts als Auftrag erhalten haben. Oftmals verstehen sie erst im Förderkurs, was konkret von ihnen verlangt wird. Wir unterstützen sie aber beispielsweise auch dabei, Unterlagen fürs Sozialamt auszufüllen. Bei all diesen Aufgaben üben sie automatisch das Textverständnis, sie lernen die Sprache anhand von sehr konkreten und für sie hilfreichen Beispielen. Die Doppelлекtion schliessen wir jeweils wieder gemeinsam ab, indem die Lernenden einen Text verfassen müssen. Wir legen dabei grossen Wert darauf, dass sie von Hand

schreiben. Die Forschung hat gezeigt, dass sich Sprache aufgrund der kinästhetischen Wahrnehmung so besser im Hirn verankern lässt. Je mehr der Schreibfluss geübt wird, umso besser kann man sich auf den Inhalt konzentrieren und das Leseverständnis nimmt zu. Die von uns korrigierten Texte müssen die Lernenden anschliessend wieder von Hand ins Reine schreiben.

Wie erleben Sie die Lernenden in Ihrem Kurs? Sie besuchen diesen nach dem regulären Unterricht von 18.15 bis 19.45 Uhr. Keine einfache Zeit, um sich zu konzentrieren.

Die Lernenden sind enorm motiviert, was für uns als Lehrpersonen wirklich eine Freude ist. Eigentlich wäre in der Doppelлекtion eine Pause vorgesehen, aber sie arbeiten immer durch. Um 19.45 Uhr müssen wir Lehrpersonen die Teilnehmenden quasi aus dem Unterricht werfen, weil sie am liebsten einfach weiterlernen würden. Man spürt ganz stark, dass die Lehre für sie ein Privileg ist, dass sie als riesige Chance wahrnehmen. Sie wollen etwas aus ihrem Leben machen. Und wir dürfen nicht vergessen, dass einige von ihnen zum Teil in schwierigen Verhältnissen leben und nebst Beruf und Schule noch kleine Kinder haben. Ich bewundere diesen enormen Willen sehr. Ihre Begeisterung zeigt mir, dass wir mit unserem Angebot auf dem richtigen Weg sind.

Was sind für Sie die schönsten Momente im Unterricht?

Mich berührt es, wenn die Lernenden von ihren Erfolgen erzählen, seien es schulische, berufliche, aber auch private. Wenn sie beispielsweise berichten, dass sie aufgrund unseres Kurses endlich besser verstehen, was Kund:innen wollen. Oder wenn sie die B-Bewilligung erhalten haben, nachdem wir das Formular gemeinsam ausgefüllt haben. Schön ist auch, wenn ich von anderen Lehrpersonen erfahre, dass die Lernenden in ihrem Unterricht Fortschritte machen. Für mich persönlich sind es wirklich enorm bereichernde Lektionen. Ich habe das Gefühl, dass ich auch viel von unseren Lernenden mitnehmen und lernen darf, beispielsweise Demut.

«DIE LERNENDEN SIND ENORM MOTIVIERT, WAS FÜR UNS ALS LEHRPERSONEN WIRKLICH EINE FREUDE IST. MAN SPÜRT GANZ STARK, DASS DIE LEHRE FÜR SIE EIN PRIVILEG IST, DASS SIE SIE ALS RIESIGE CHANCE WAHRNEHMEN. SIE WOLLEN ETWAS AUS IHREM LEBEN MACHEN»

Interview: LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Kurz vor Lehrabschluss: Mediamatik-Lernender Jerome Niederberger

Jerome Niederberger steht nach bald vier Jahren Lehrzeit als Mediamatiker kurz vor seinem Abschluss. Nach der zweijährigen Basisausbildung in der Lernwerkstatt des Bildungsinstituts BiCT, hat der 19-Jährige seine zwei letzten Lehrjahre als Praktikant an der WST verbracht.

«Als Mediamatiker habe ich einen Beruf gewählt, welcher Zukunft hat und mir sicher einige Türen öffnen wird. Ich habe meine Lehre in vielerlei Hinsicht genossen, auch wenn es manchmal hart und stressig zu und her ging. Die ersten zwei Lehrjahre habe ich an der BiCT absolviert, wo ich viel Basiswissen erworben habe. Die anschliessenden zwei Jahre an der WST waren eine Bereicherung: ich konnte mein Wissen anwenden, in zahlreichen Projekten mitwirken, durfte sehr selbständig arbeiten und habe viel gelernt. Nach dem Lehrabschluss im kommenden Sommer steht direkt die RS an. Für Ferien bleibt keine Zeit. Auf der einen Seite freue ich mich auf die RS, ich werde sicherlich viele Erfahrungen sammeln und meinen Horizont erweitern können. Auf der anderen Seite bin ich aber auch nervös: Kollegen haben mir einiges über das Leben im Militär erzählt, meist eher negatives. Dementsprechend bin ich angespannt und kann mir kein richtiges Bild davon machen, wie mein Körper und Geist dies alles verarbeiten werden. Ich wurde als Sanitätssoldat ausgehoben und werde die ersten Wochen in Airolo verbringen. Im Anschluss geht es ins Aushebungszentrum Sumiswald. Was ich nach der RS mache, ist noch offen. Wenn mir die Arbeit als Sanitätssoldat gefällt, könnte ich mir gut vorstellen, bis im Sommer 2023 in diesem Bereich weiterzuarbeiten.



Langfristig möchte ich meinen beruflichen Rucksack mit weiteren Erfahrungen füllen. Nebst dem Büro möchte ich auch mal handwerkliche Luft schnuppern. Schön wäre es auch mal eine Firma zu gründen. Ich könnte mir aber auch gut vorstellen, als Freelancer im Bereich Foto- und Videografie tätig zu sein.

Ich bin nervös und aufgeregt was meinen Lehrabschluss betrifft. Ich verbringe momentan sehr viel Zeit, meine Gedanken zu sortieren und mich mental auf die Prüfungen vorzubereiten. Vor dem Abschluss habe ich grossen Respekt. Es wird kein Zuckerschlecken, aber ich freue mich darauf, hoffentlich schon bald ein EFZ in der Tasche zu haben. Mit dem Lehrabschluss stehen mir so viele Türen offen und ich bin bereit, meinen Weg fortzusetzen, wie dieser auch sein mag.» (lt)

Infotag Weiterbildung am 6. September 2022

Sie überlegen sich eine Weiterbildung an der WST zu machen, haben aber noch Fragen oder möchten sich unsere Unterrichtsräumlichkeiten einmal ansehen? Dann sind Sie an unserem «Infotag Weiterbildung» vom Dienstag, 6. September 2022 goldrichtig. Zwischen 11 und 18 Uhr haben Sie die Möglichkeit, sich unkompliziert und unverbindlich ein Bild von der WST zu machen, beispielsweise um

- Weiterbildungsangebote kennenzulernen
- die passende Weiterbildung für Sie zu finden
- Beratungsgespräche zu führen/eine Laufbahnberatung zu erhalten
- Referent:innen kennenzulernen
- die Unterrichtsräumlichkeiten anschauen
- Anreise und Parkplatzangebot anzuschauen
- alle weiteren offenen Fragen zu klären

Der «Infotag Weiterbildung» dauert von 11 bis 18 Uhr.
Infos und Anmeldung unter wst.ch/infoveranstaltungen

wirtschaftsschule
thun



Organigramm Wirtschaftsschule Thun



Vorstand

Ruedi Flückiger, Präsident ad interim, Geschäftsleiter Kaufm. Verband Bern
Tanja Brunner, Vizepräsidentin, Gemeindeschreiberin Gemeinde Spiez
Madeleine Amstutz, Dipl. Betriebswirtschaftlerin HF
Jörg Hächler, Personalleiter Frutiger AG
Roman Gimmel, Vorsteher Direktion Bildung Sport Kultur Stadt Thun
Hans-Peter Schwenter, Pens. Poststellenleiter
Christina von Burg, Lehrpersonenvertretung
Katharina Ralaion, Stv. Lehrpersonenvertretung
Peter Zenger, HR, Fachmann Coop Genossenschaft

Geschäftsleitung

Daniel Gobeli, Rektor
Jörg Dellenbach, Leiter Grundbildung & Stellvertretender Rektor
Stefan Zbinden, Leiter Weiterbildung & Konrektor

Schulleitung

Daniel Gobeli, Rektor
Jörg Dellenbach, Leiter Grundbildung & Stellvertretender Rektor
Stefan Zbinden, Leiter Weiterbildung & Konrektor
Katinka Zeller, Leiterin Kaufleute/ BMS & Konrektorin
Marc Matti, Konrektor Gstaad
Wechselnde Vertretung aus der Verwaltung

Lehrpersonen & Referenten

Stabsstellen

Rainer Lubasch, Leiter Unterrichtsentwicklung (Qualitätsleiter, Projektleiter Microsoft 365, Stundenplanung)
Lilly Toriola, Leiterin Kommunikation & Marketing
Jerome Niederberger, Lernender Mediamatik

Abteilungen

Jörg Dellenbach, Leiter Grundbildung & Stellvertretender Rektor
Katinka Zeller, Leiterin BMS & Kaufleute & Konrektorin
Marc Matti, Konrektor Gstaad
Stefan Zbinden, Leiter Weiterbildung & Konrektor

Support

Martin Wengi, Leiter Informatik
Stephan Mülheim, PC-Techniker/Supporter
Robert Dierni, Hauswart
Cornelia Leimer, Leitung Rechnungswesen
Manuela Flückiger, Leitung HR
Jeannette Rieder, Leiterin QV-Admin & Infrastruktur

Sekretariat Berufsfachschule & Weiterbildung

Franziska Blatter, Sekretariat Berufsfachschule
Regula Liechti, Sekretariat Berufsfachschule
Fabienne Tomantschger, Sekretariat Berufsfachschule
Andrea Zumthurn, Mediothekarin
Marion Engeler, Sekretariat Weiterbildung
Viviana Moser, Lernende KV
Burim Selmani, Lernender KV

Lernende/Studierende

Lehrgänge und Kurse bis im Herbst 2022

Lehrgänge

**Sachbearbeiter:in Immo-
bilien-Bewirtschaftung
edupool.ch**
25.04.2022–22.02.2023

**Update zum Fachausweis
Sozialversicherungen**
25.04.2022–19.09.2022

**Sachbearbeiter:in
Personalwesen edupool.ch**
26.04.2022–25.04.2023

Sachbearbeiter:in Recht
27.04.2022–19.10.2022

**Sachbearbeiter:in Sozial-
versicherungen edupool.ch**
30.04.2022–06.05.2023

**Sachbearbeiter:in
Gesundheitswesen
edupool.ch**
02.05.2022–24.04.2023

**Sozialversicherungsfach-
leute mit eidg. Fachausweis**
10.08.2022–30.09.2023

**Technische Kaufleute
mit eidg. Fachausweis**
11.08.2022–26.07.2024

**Payroll Manager:in
edupool.ch**
15.08.2022–17.10.2022

**Handelsschule edupool.ch
Thun**
22.08.2022–24.06.2023

Kurse

**Excel – Tabellenkalkula-
tion, Kurs 3: Aufbaukurs**
25.04.2022–23.05.2022

ONLINE-KURS

Tipp dich fit!
25.04.2022–20.06.2022

**Ausbildungskurs für
Berufsbildner:innen in
Lehrbetrieben**
02.05.2022–10.05.2022

**Ausbildungskurs für
Berufsbildner:innen in
Lehrbetrieben**
13.06.2022–24.06.2022

**Excel – Tabellenkalkula-
tion, Kurs 1: Grundkurs**
22.08.2022–19.09.2022

**Doppelte Buchhaltung,
Grundlagen**
22.08.2022–24.06.2023

Haben Sie Fragen zu unseren Weiterbildungsangeboten? Wir beraten Sie gerne persönlich, telefonisch, via Videocall oder per E-Mail. Buchen Sie jetzt Ihren persönlichen Beratungstermin direkt unter **wst.ch/beratung** oder besuchen Sie unsere nächste Online-Infoveranstaltung unter **wst.ch/infoveranstaltungen**. **Wir freuen uns auf Sie!**

Weiterbildung

100% Erfolgsquote bei den HR-Fachleuten

Im letzten Semester haben zahlreiche Weiterbildungsteilnehmende ihre Ausbildung an der WST erfolgreich abgeschlossen. Einen wahrlich sensationellen Erfolg erzielten dabei die HR-Fachleute mit eidgenössischem Fachausweis: Während die gesamtschweizerische Erfolgsquote bei 74.6 Prozent lag, schafften sage und schreibe alle Absolvent:innen der WST die anspruchsvollen Prüfungen. Die Wirtschaftsschule Thun gratuliert allen erfolgreichen Absolvent:innen des letzten Semesters.

Stefan Zbinden
Leiter Weiterbildung

Die erfolgreichen Absolvierenden

HR-Fachleute mit eidgenössischem Fachausweis

	Erfolgsquote	Durchschnitt Gesamtnote
WST	100%	4.6
CH	74.6%	4.41

Aebersold Rahel, Heimberg; Egli Martina, Heimberg; Krebs-Boldt Anja, Einigen; Moser Sophie, Thun; Müller Nina, Lungern; Nydegger Maya, Uebeschi; Pfeiffer Chiara, Reichenbach; Reusser Jennifer, Gurzelen; Rossel Gina, Thun; Schmid Cindy, Lenk; Schmid Lea, Adelboden; Sieber Deborah, Thun; Stalder Stefan, Thun; Wirth Regina, Thun; Zurbrügg Sara, Frutigen.

Handelsschule edupool.ch

	Erfolgsquote	Durchschnitt Gesamtnote
WST	88.9%	4.9
CH	86.8%	4.9

Abbühl Sonja, Unterlangenegg; Bähler Anna, Wattenwil; Briggen Sandro, Thun; Christen Nicole, Interlaken; Egger Janick, Meiringen; Germann Simon, Frutigen; Glauser Anna Melina, Thierachern; Gobeli Céline Fabienne, Boltigen; Hänni Sandro, Blumenstein; Herren Jana, Brienz; Hoxha Ardit, Thun; Mahmudi Pellumb, Thun; Maurer Jennifer, Zweisimmen; Muster Mathias, Uttigen; Reichenbach Cyrill, Gstaad; Schmid Susanna, Adelboden; Schopfer Simon, Thun; Sterchi Daniel, Mühlethurnen; Wäfler Dario, Frutigen.

Sachbearbeiter:in Immobilien-Bewirtschaftung edupool.ch

	Erfolgsquote	Durchschnitt Gesamtnote
WST	64.3%	4.0
CH	75.7%	4.2

Flühmann Patrick, Steffisburg; Gerber Alexandra, Thun; Herrmann Nadine, Kiental; Meier Philipp, Thun; Röthlisberger Olivia, Aeschlen b. Oberdiessbach; Sahin Roman, Thun; Scavone Cornelia, Heimberg; Segessemann Andy, Thun; Stettler Luana, Häutlingen.

Sachbearbeiter:in Recht

Barmettler Carmen, Bern; Bläsi Lynn, Thun; Blum Marcel, Oberdiessbach; Ebener Martin, Ferden; Keusen Andreas, Riggisberg; Koller Simona, Thun; Meyer Sina, Wichtrach; Spörri Natalya, Muri b. Bern; Spring Nadja, Kirchberg BE; Wolf Melanie, Interlaken.

BiVo – gemeinsam statt einsam: Infotreff Verkauf 2022+ an der WST

An diesem Abend dem 26. Januar ist der Start der Detailhandelslehren nach neuer Bildungsverordnung noch ein halbes Jahr entfernt. Das rege Interesse der Berufsbildner:innen am Infotreff Verkauf 2022+, den die WST vorbereitend zweimal in Thun und gleichzeitig auch online durchgeführt hat, zeigte jedoch deutlich, dass der August näher ist, als es auf den ersten Blick scheint.

Ohne Umschweife sprach der Rektor Daniel Gobeli das Pièce de Résistance der BiVo-Reform in seinen Begrüssungsworten an: Angst und Respekt vor den kommenden tiefgreifenden Umwälzungen. Er betonte aber sogleich, dass jede Medaille zwei Seiten hat. Die Reform sei auch eine Chance, neu und anders zu denken, also quasi in neue Schuhe zu schlüpfen, um gemeinsam Lebenschancen für junge Leute zu schaffen.

Daraufhin stieg Jürg Dellenbach, Konrektor und Abteilungsleiter Detailhandel, in den ersten Teil des Abends ein, der sich inhaltlich um die konkrete Umsetzung der Reform an der Berufsfachschule drehte. So strukturiert wie anschaulich gab er dem Publikum eine Übersicht über die wichtigsten Veränderungen und den aktuellen Stand der Umsetzungsarbeiten an der WST. Er gab Einblick in die Stundenplanung, sprach über die schulischen Erwartungen an die künftigen Lernenden, erwähnte die aktuellen Unterrichtsvorbereitungen der Lehrpersonen im Detailhandel und thematisierte die grosse Änderung, dass nicht mehr Fächer, sondern interdisziplinäre Handlungskompetenzbereiche unterrichtet und geprüft werden. Anhand konkreter Beispiele zeigte er auf, wie diese neuen Handlungskompetenzen ineinander greifen werden. Die Ausbildung wird nämlich nicht länger nach dem Prinzip die Theorie in der Schule, die Praxis im Betrieb funktionieren, sondern sie verschränkt Berufsschule und Lehrbetrieb sowie die überbetrieblichen Kurse (ÜK) stark miteinander. Insofern ist nicht verwunderlich, dass die wichtigsten Wörter Jürg Dellenbachs «gemeinsam» «miteinander» und «zusammen» waren und er mit dem Wunsch schloss: «Lassen Sie uns in Kontakt bleiben.»

Anschliessend verglich Karin Schönfeld vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) die wichtigsten bisherigen betrieblichen Vorgaben, Aufgaben und Abläufe mit den neuen. Besonders betonte auch sie die Veränderungen durch die neue Handlungskompetenzorientierung: So wird es eine wichtige Aufgabe der Berufsbildner:innen sein, die praktischen Tätigkeiten ihrer Lernenden zeitlich auf die passenden Sequenzen in der Berufsschule und dem ÜK abzustimmen. Das Nicken und erleichterte Lachen der Berufsbildner:innen war ein deutlicher Hinweis darauf, dass Karin Schönfelds greifbare Ausführungen noch vorhandene Angst oder Skepsis wesentlich zusammenschrumpfen liessen. Wiederum war also das Stichwort «gemeinsam» elementar, denn ohne die tatkräftige Unterstützung des Dreh- und Angelpunkts Berufsbildner:in kann keine Lehre erfolgreich sein.

Schlussendlich nahm René Graf, Präsident Bildung Detailhandel Schweiz und selber auch Berufsbildner, die Teilnehmenden auf eine Zeitreise mit. Er schilderte die Anfänge der Reformgruppe Verkauf 2022+ und die intensiven Diskussionen, mit denen die Mitglieder um die Zukunft der Detailhandelsberufe gerungen haben. Zudem stellte er kurz das Potential der neuen Onlineplattform vor, auf der die verschiedenen Fäden aus Lehrbetrieb, Berufsschule und ÜK zusammenlaufen sollen. Und auch er betonte, dass die Reform nur gelingen kann, wenn sich alle Involvierten «zusammen» auf den Weg machen.

Der Infotreff an der WST endete pünktlich gegen 21 Uhr, fand aber seine Fortsetzung in verschiedenen kleineren und grösseren Grüppchen Berufsbildner:innen und Referent:innen, die sich «miteinander» austauschten. Hoffentlich mit der Überzeugung, dass es auch nach der Reform äusserst sinnstiftend ist, Lebenschancen für junge Leute zu schaffen.

MIRJAM SCHWENDIMANN-MÜHLHEIM
Co-Projektleitung BiVo

Ein Kunstwerk zum Thema Migration

Seit drei Jahren wächst «Wirtschaftsblüten+», das Langzeit-Kunstprojekt der Wirtschaftsschule Thun, stetig weiter. Angefangen beim Eingang des Neubaus mit dem ersten Werk, sind wir inzwischen bereits bei Objekt Nummer 26 angelangt. Traditionell gestaltet jeweils eine Person – abwechselnd eine Lehrperson und eine Lernende oder ein Lernender – das nächste Kunstwerk. Für das aktuelle Werk haben sich drei Lernende zusammengetan.

Einmal Künstler:in sein: Das hat gleich drei Lernende der Klasse «DAT 20B» gereizt. «Mir hat die Idee gefallen, etwas zu erschaffen, das auch nach meiner Lehre noch hier an der Wand hängen wird», sagt Zofin Omar, Lernende Detailhandelsassistent:in im zweiten Lehrjahr. Statt wie üblich von einer Person, wurde das aktuelle Werk von einem Künstlerkollektiv erschaffen. Denn nicht nur Zofin Omar, auch ihre Klassenkolleg:innen Bleon Limani und Amina Aslami bekundeten bei Klassenlehrerin Dominique Ritter Interesse am Kunstprojekt «Wirtschaftsblüten+». Für die drei Lernenden war denn auch schnell klar, dass sie Werk Nummer 27 gemeinsam gestalten möchten. «Die Idee eines gemeinsamen Kunstwerks hat für uns alle auf Anhieb gepasst», sagt Amina Aslami. Die 24-Jährige absolviert ihre Lehre bei der Modekette Clochard, Zofin Omar beim Loeb in Thun, Bleon Limani im Migros Panoramacentr Thun.



Das Künstlerkollektiv mit ihrem Werk (v.l.n.r): Amina Aslam, Bleon Limani und Zofin Omar.

JUBILÄEN

Für die langjährige Treue, die grosse Kollegialität und die angenehme Zusammenarbeit danken wir allen Jubilar:innen sehr herzlich. Für die Zukunft – im privaten wie im beruflichen Bereich – wünschen wir **alles Gute!**

DREI MENSCHEN, EIN THEMA

Die Kunstwerke von «Wirtschaftsblüten+» werden jeweils mit Unterstützung des Thuner Künstlers Hanswalter Graf erschaffen. Die visuelle Gestaltung ist dabei mindestens so wichtig wie die Botschaft, die damit transportiert werden soll. In einem ersten Schritt ging es deshalb für die drei angehenden Detailhandelsassistent:innen deshalb darum, sich auf ein Thema zu einigen. «In der Diskussion kristallisierte sich dann bald einmal heraus, dass uns drei ein Thema verbindet», sagt Bleon Limani. Und zwar: «Migration.» Zofin Omar ist Kurdin und lebt seit sieben Jahren in der Schweiz, Amina Aslami ist Afghanin und seit sechs Jahren in der Schweiz, Bleon Limani ist in der Schweiz aufgewachsen, stammt jedoch ursprünglich aus Albanien. «Wir haben zwar alle drei ganz unterschiedliche Geschichten. Uns verbinden aber ähnliche Erfahrungen, nämlich jene, die man als Migrant:in in der Schweiz macht», sagt der 17-jährige Bleon Limani. Alle drei kennen einerseits das Leben zwischen unterschiedlichen Kulturen, andererseits aber auch das Gefühl des Fremdseins in der Schweiz. «Gerade zu Beginn als wir in die Schweiz gekommen sind und ich kein Wort Deutsch konnte, war es für mich zum Teil sehr schwer», erinnert sich die 19-jährige Zofin Omar, die mittlerweile fließend Schweizerdeutsch spricht. Ausgrenzung habe sie in dieser Zeit immer wieder erlebt. Dieses Gefühl kennt auch Bleon Limani, obwohl er sein ganzes Leben in der Schweiz verbracht hat und sich nicht nur als Albaner, sondern auch als Schweizer fühlt. «Ich spüre immer mal wieder, dass manche Menschen Albaner:innen gegenüber Vorbehalte haben.» «Eine andere Kultur und neue Sprache – mir ist der Start auch alles andere als leicht gefallen», erinnert sich Amina Aslami. Mehr als zwei Jahre suchte sie vergeblich eine Lehrstelle als Dentalassistent:in, ihrem eigentlichen Traumberuf, bis es schliesslich im Detailhandel klappte.

Es war denn auch die Lehrzeit, die für die drei jungen Menschen die negativen Erlebnisse aus der Kindheit zum Teil wieder mit positiven Erfahrungen überlagert hat: «In meinem Team im Loeb fühle ich mich zu 100 Prozent integriert und enorm wertgeschätzt. Meine Herkunft spielt hier keine Rolle», sagt etwa Zofin Omar. Und auch Amina Aslami ist übergelukkig: «Auch wenn ich nicht meinen ursprünglichen Traumberuf erlernen konnte, so bin ich heute sehr froh, meine Ausbildung bei Clochard machen zu dürfen. Das Team ist wie eine Familie.»

MUT MACHEN

Nachdem sich die drei Lernenden Ende letztes Jahr auf das Thema Migration geeinigt hatten, trafen sie sich mehrmals Fröh Morgens vor Schulbeginn mit Hanswalter Graf und konkretisierten ihre Ideen und Botschaften. Alle Informationen aus

35 JAHRE



Mathias Mühlheim

20 JAHRE



Stephan Mühlheim

15 JAHRE



Doris Glogger



Samuel Ulmer

der kleinen Gruppe sowie eine Handskizze von Bleon Limani hat Graf schliesslich an den Thuner Grafiker Peter Gärtl übermittelt, der – als weiterer Beteiligter bei allen Teilprojekten – daraus das fertige Bild ableitete. Auf eine Aluminiumplatte gedruckt, wurde das Kunstwerk von den drei angehenden Detailhandelsassistent:innen im Februar zuvorderst an den bisherigen Treppenhausfries angefügt.

Mit ihrem Bild möchten Zofin Omar, Amina Aslami und Bleon Limani künftigen Lernenden der WST mit Migrationshintergrund Mut machen. «Wenn man sich in eine Gemeinschaft einfügt, offen ist, aber auch zurückmeldet, wenn man Sprüche als abwertend empfindet, wird man mit der Zeit respektiert», sagt der 17-Jährige Bleon Limani. Das Kunstwerk richtet sich aber nicht nur an Migrant:innen, sondern versteht sich als Botschaft an alle Betrachter:innen. So zeigt es Menschen unterschiedlichster Herkunft und Hautfarbe, die sich alle die Hand reichen. «Auch wenn wir unterschiedlich aussehen, wir sind alle gleich, wir sind alle Menschen», ist ihre Botschaft.

LILLY TORIOLA

Kommunikationsverantwortliche

Termine

MAI 2022

2.5.

Teamevent 1. Lehrjahr Detailhandelsfachleute Thun und Gstaad

JUNI 2022

6.6.–10.6.

Unterrichtseinstellung während der Abschlussprüfungen Gstaad

06.6.–17.6.

Unterrichtseinstellung während der Abschlussprüfungen Thun

16.6.

Sporttag

Thun: 1. Lehrjahr Detailhandel und 1. Lehrjahr Büroassistent:innen

Gstaad: 1. + 2. Lehrjahr Detailhandel und Kaufleute

17.6.

Sporttag 2. Lehrjahr Detailhandelsfachleute und
2. Lehrjahr Kaufleute B-, E- und BM 1 (ohne Gstaad)

20.6. od. 24.6.

Klassenevent Detailhandelsfachleute

20.6.

Einschreibungen und Einstufungstests in Thun
Detailhandelsfachleute und Detailhandelsassistent:innen

21.6.

Einschreibungen in Gstaad,
Kaufleute E-Profil und Detailhandelsfachleute

21.6.

Einschreibungen in Thun
Kaufleute B-, E- und BM 1, Büroassistent:innen

29.6.

Schlussfeier Kaufleute B-, und E-Profil, Büroassistent:innen in Thun

29.6.

Schlussfeier Detailhandelsfachleute und
Detailhandelsassistent:innen in Thun

30.6.

Schlussfeier BM 1 und BM 2 in Thun

30.6.

Schlussfeier Gstaad

AUGUST 2022

15.8.

Begrüssungstag 1. Lehrjahre

SEPTEMBER 2022

12.9.

Informationsabend für Eltern, Berufsbildner:innen
1. Lehrjahr Kaufleute B- und E-Profil in Thun

13.9.

Informationsabend für Eltern, Berufsbildner:innen
1. Lehrjahr Kaufleute BM in Thun

14.9.

Informationsabend für Eltern, Berufsbildner:innen
1. Lehrjahr Detailhandelsfachleute in Thun

19.9.

Informationsabend für Eltern, Berufsbildner:innen
1. Lehrjahr Büroassistent:innen in Thun

19.9.

Informationsabend für Eltern, Berufsbildner:innen
1. Lehrjahr Detailhandelsassistent:innen in Thun

21.9.

Elternabend und Infotreff Kaufleute in Gstaad

22.9.

Elternabend und Infotreff Detailhandel in Gstaad

wirtschaftsschule
thun



Ferienplan

Schuljahr 2022/2023

Frühlingsferien

3.4.2022–24.4.2022

Sommerferien

3.7.2022–14.8.2022

Herbstferien

25.9.2022–16.10.2022

Winterferien

25.12.2022–8.1.2023

Frühlingsferien

2.4.2023–23.4.2023

Wirtschaftsschule Thun

Mönchstrasse 30 A | 3600 Thun

Ebnit | 3780 Gstaad

T 033 225 26 27 | F 033 225 26 39

wst@wst.ch | wst.ch

 facebook.com/WirtschaftsschuleThun

 linkedin.com/company/wirtschaftsschulethun

 instagram.com/wirtschaftsschulethun

Bitte beachten Sie die jeweils aktuelle Terminliste unter
wst.ch/termine



edupool.ch
Bildung von Wert und Nachhaltigkeit



Cambridge English
Language Assessment
Exam Preparation Centre